

Alter Orient und Altes Testament
Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients
und des Alten Testaments

Band 296

Herausgeber

Manfried Dietrich • Oswald Loretz

Beratergremium

R. Albertz • J. Bretschneider • St. Maul
K.A. Metzler • H. Neumann • U. Rüterswörden
W. Sallaberger • G. Selz • W. Zwickel

2002
Ugarit-Verlag
Münster

Altorientalische und semitische Onomastik

herausgegeben von
Michael P. Streck und Stefan Weninger

2002
Ugarit-Verlag
Münster

Main
012060914

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Altorientalische und semitische Onomastik / hrsg. von Michael P. Streck
und Stefan Weninger. - Münster : Ugarit-Verl., 2002
(Alter Orient und Altes Testament ; Bd. 296)
ISBN 3-934628-25-7

© 2002 Ugarit-Verlag, Münster
(www.ugarit-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced,
stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise,
without the prior permission of the publisher.

Herstellung: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

ISBN 3-934628-25-7

Printed on acid-free paper

GS
4/7/04

133000
A48
2002
MAIN

Vorwort

In Altorientalistik und Semitistik erbringt die Namenforschung seit langem wichtige Erkenntnisse zu Sprachen, Religionen und Geschichte der orientalischen Kulturen. In zunehmendem Maße verlangt ihre Komplexität jedoch der methodischen Rückbesinnung. Was kann Namenforschung leisten? Mit welchen Mitteln sind Ergebnisse zu erzielen? Welche grundlegenden Charakteristika zeichnen Namen aus? Die in vorliegendem Band gesammelten Aufsätze zur altorientalischen und semitischen Onomastik versuchen, in einigen Bereichen auf diese und ähnliche Fragen Antworten zu finden.

Diese Aufsätze gehen auf Vorträge zurück, die in einem von den beiden Herausgebern organisierten Panel während des XXVIII. Deutschen Orientalistentages in Bamberg (26.-30. März 2001) gehalten wurden. Im Mittelpunkt dieser Vorträge standen somit weniger Einzelfragen der altorientalischen und semitischen Namenforschung. Vielmehr wurden grundlegende methodische Probleme erörtert oder ganze Namencorpora in ihren Charakteristika dargestellt. Als besonders fruchtbringend erwies sich dabei der interdisziplinäre Ansatz, der es erlaubte, die wesentlichen Gemeinsamkeiten zwischen einigen altorientalischen und semitischen Namencorpora einerseits, die charakteristischen Unterschiede zwischen ihnen andererseits herauszuarbeiten. Die Herausgeber sind daher der Überzeugung, daß vorliegender Band einen wichtigen Beitrag zur Onomastik im Vorderen Orient und zugleich ein schönes Zeugnis fachübergreifender Forschung darstellt.

In erster Linie danken die Herausgeber allen Autoren für ihre Bereitschaft, am Panel mitzuwirken und ihre Referate unter Beachtung rigider Zeitvorgaben und technischer Konventionen einzureichen.

Michael P. Streck dankt der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das großzügige Heisenbergstipendium, das ihm die Mitwirkung an dieser Arbeit ermöglicht hat, und darüber hinaus für die Bereitstellung einer Hilfskraft. In letzterer Funktion hat sich Herr cand. phil. Viktor Golinets in zahllosen Stunden um die Herstellung des druckfertigen Manuskripts verdient gemacht, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Stefan Weninger dankt den studentischen Hilfskräften Frau cand. phil. Petra Wagner und Frau cand. phil. Sandra Ramos, die die Herausgeber beim Lesen der Korrekturen und beim Erstellen der Indices maßgeblich unterstützt haben.

Die Herausgeber der Reihe Alter Orient und Altes Testament, Manfred Dietrich und Oswald Loretz, erklärten sich freundlichst zur Veröffentlichung dieses Bandes bereit. Dafür sei ihnen herzlich gedankt.

München/Marburg, den 11.7.2002

Michael P. Streck Stefan Weninger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
Inhaltsverzeichnis	vii
<i>Manfred Krebernik</i>	
Zur Struktur und Geschichte des älteren sumerischen Onomastikons	1
<i>Johann Tischler</i>	
Zur Morphologie und Semantik der hethitischen Personen- und Götternamen	75
<i>Günther Vittmann</i>	
Ägyptische Onomastik der Spätzeit im Spiegel der nordwestsemiti- schen und karischen Nebenüberlieferung	85
<i>Michael P. Streck</i>	
Sprachliche Innovationen und Archaismen in den akkadischen Personennamen	109
<i>Gábor Kalla</i>	
Namengebung und verwandtschaftliche Beziehungen in der altbabylonischen Zeit	123
<i>Regine Pruzsinszki</i>	
Beobachtungen zur geschlechtsspezifischen Namengebung anhand des Emar-Onomastikons	171
<i>Hans Rechenmacher</i>	
Eigennamen in einer Datenbank. Methodische Überlegungen am Beispiel des althebräischen Korpus	185
<i>Alexander Sima</i>	
Neue Möglichkeiten der altsüdarabischen Namenforschung	195
<i>Stefan Weninger</i>	
Arabische Imperfektnamen	209
Indizes	227

Stol, Marten

- 1991 „Old Babylonian Personal Names.“ In: *Studi Epigrafici e Linguistici* 8:191–212.

Streck, Michael P.

- 1992 Rezension zu F. Joannès, *Archives de Borsippa. La Famille Ea-Ilûta-bāni*. In: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 82:145–148.
- 1995 *Zahl und Zeit. Grammatik der Numeralia und des Verbalsystems im Spätbabylonischen*. Cuneiform Monographs 5. Groningen: Styx Publications.
- 1999a „Das 'Perfekt' *iptaras* im Altbabylonischen der Hammurapi-Briefe.“ In: *Tempus und Aspekt in den semitische Sprachen. Jenaer Kolloquium zur semitischen Sprachwissenschaft*, ed. Norbert Nebes. Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 1 (Wiesbaden: Harrassowitz), 101–126.
- 1999b „Hammurabi oder Hammurapi?“. In: *Archiv orientální* 67:655–669.
- 2000 *Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1: Die Amurriter, Die onomastische Forschung, Orthographie und Phonologie, Morphologie*. Alter Orient und Altes Testament 273/1. Münster: Ugarit-Verlag.
- 2001 „Das Onomastikon der Beamten am neubabylonischen Ebabbar-Tempel in Sippar.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 91:110–119.

StPohl 6

Claudio Saporetti, *Onomastica Medio-Assira*. Rom 1970: Pontificio Istituto Biblico.

Tallqvist, Knut L.

- 1905 *Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukīn bis Xerxes*. Acta Societatis Scientiarum Fennicae XXIX/2. Helsingfors.
- 1914 *Assyrian Personal Names*. Acta Societatis Scientiarum Fennicae XLIII/1. Helsingfors.

Tropper, Josef

- 1995 „Akkadisch *nubhutu* und die Repräsentation des Phonems /h/ im Akkadischen.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 85:58–66.

Namengebung und verwandtschaftliche Beziehungen in der altbabylonischen Zeit

von Gábor Kalla (Budapest)

Personennamen dienen hauptsächlich zur eindeutigen Identifikation einer Person. Innerhalb einer kleineren Gemeinschaft genügen einfache kurze Namen, z. B. solche, die sich auf Eigenschaften der Namensträger beziehen; die Zahl dieser Spitznamen bleibt aber sehr begrenzt. In einer größeren Gesellschaft, besonders wenn die sozialen Kontakte vielseitig sind, braucht man viel mehr Namensformen. Je größer eine Gesellschaft ist, desto schwieriger ist die Identifikation der Personen durch einfache Namen. Die großen städtischen Zivilisationen, in denen diese Identifikation besonders große bürokratische und juristische Relevanz hat,¹ haben verschiedene Lösungen dieses Problems gefunden: die Individualnamen werden bei den meisten Kulturen mit Filiationsangaben versehen, oder man ergänzt sie durch Familiennamen bzw. andere nähere Bestimmungen.²

In Mesopotamien ist die Verwendung von Familiennamen nur in der neu- und spätbabylonischen Zeit bekannt. Vorher war die Bestimmung einer Person durch Filiationsangabe (Vatersname) üblich. Der Name wurde in einzelnen Fällen durch den Beruf oder die Funktion ergänzt. Der Name des Großvaters oder des Clan-Oberhauptes wurde gelegentlich in altakkadischer Zeit angegeben.³

In den Perioden, in denen man neben dem Individualnamen nur den Vatersnamen zur Bezeichnung einer Person benutzte, versuchte man, durch die Einführung neuer Namensformen den Namensvorrat zu ergänzen. Stamm (1939:14) schreibt: „Bei diesem Zuwachs an Namenbildungen haben wir die sukzessive Bereicherung durch vereinzelt Neuprägungen und neue „Namenmoden“ zu unterscheiden, bei denen in weitem Umfang neue Strukturtypen in Gebrauch kommen und sogar neue Gedanken in die Namengebung eindringen.“

¹ Dieser Zusammenhang erklärt, daß das römische Familiennamensystem mit dem Niedergang des römischen Reiches verschwindet. Vgl. Rix 2000:627.

² Besonders verfeinert ist das römische Namensystem mit Praenomen (Individualname), Gentile (Familiennamen), Filiationsangabe, Angabe des Tribus und Cognomen; vgl. Rix 2000.

³ Edzard 1998:112. Es war bisweilen auch in der altbabylonischen Zeit üblich, die Enkelkinder als Kinder einer Person zu bezeichnen. Z. B. wird *Iddin-Amurru* (Larsa: Familie 1) mehrmals als *mār Sanum* identifiziert, obwohl er Enkel des *Sanum* ist (Leemans 1950:58).

Die altbabylonische Namengebung

In der altbabylonischen Zeit werden die akkadischen Namen vielfältiger als früher.⁴ Es kommen immer mehr dreigliedrige Namen in Mode. Als neue Tendenz lässt sich beobachten, daß sie eine sehr enge Beziehung zwischen dem Namens-träger und den Gottheiten ausdrücken.⁵ Inhalt der Namen sind Dank, Bitten, Wünsche, Vertrauen, Klagen usw. Die grundlegende Arbeit von Stamm „Die akkadische Namengebung“ (1939) hat viele akkadische Namentypen der altbabylonischen Zeit ausführlich untersucht; man konnte seitdem dieses Bild nur an wenigen Stellen ergänzen.⁶

Ich möchte in vorliegender Arbeit nur einen Aspekt der altbabylonischen Namengebung behandeln: Nach welchen Kriterien haben die Eltern oder andere Namengeber für das Kind aus Tausenden von Möglichkeiten einen Namen ausgewählt? Was für eine Bedeutung haben die theophoren Elemente der Namen für die Namensträger und ihre Familien?

Als Antwort auf die erste Frage kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht. Die Familien wählten einen traditionellen Namentyp oder gaben situationsbedingte, neu formulierte Namen. Obwohl der zweite Fall seltener war, gab es immer die Möglichkeit, daß neue Strukturtypen erscheinen, durch die auch neuere theologische Auffassungen ausgedrückt werden konnten. Damit wurden alte Namentypen immer wieder durch neuere ersetzt. Es ist sehr wenig darüber bekannt, wer die Schöpfer dieser neuen Namen waren. Stamm (1939:14–15) schreibt einen Teil der Namensschöpfung der „volkstümlichen Phantasie“, einen anderen Teil der „gelehrten Sphäre“ zu.

In den mehr als dreihundert gut dokumentierten Jahren der altbabylonischen Zeit (ca. 1930–1595 v. Chr.), aus der wir aus Urkunden und Briefen mehrere tausend Personennamen kennen, kann man viele Zeichen für wechselnde Namenmoden finden. In der frühaltbabylonischen Zeit sind eingliedrige Namen viel häufiger als später. In der spätaltbabylonischen Periode begegnen wir immer mehr Namen, die als Reaktion auf eine unsichere Welt eine sehr pessimistische Weltanschauung widerspiegeln,⁷ und Namen, die stark durch Gebete beeinflusst sind.⁸ Harris (1972:103) hat für Sippar beobachtet, daß einige Namentypen für die Zeit vor Hammu-rapi charakteristisch sind (*Aḫulap*-GN, *Inbu*-GN, *Kasap*-GN, und *Nūr*-GN) und andere (z. B. *Pirḫi*-GN) für die spätere Zeit. Die Verwendung

⁴ Ich beschäftige mich hauptsächlich mit akkadischen Namen.

⁵ Edzard 1998:110–111.

⁶ S. Stol 1991 und Edzard 1998 mit Literatur.

⁷ Edzard 1998:111.

⁸ Stol 1991:198

einiger Kombinationen von Götternamen und anderen Namenselementen sind ebenfalls zeitlich begrenzt: das Element *ipqu*- wurde bis Samsu-iluna mit Adad und Ištar, später aber hauptsächlich mit Nabium und Annunītum kombiniert.

Es gab verschiedene Faktoren, die gegen den Prozess des Austauschs von Namen wirkten. Die überwiegende Zahl der Namen war traditionell, Namen, die viele Jahrhunderte lang benutzt wurden. Die meisten davon waren einfache, alltägliche Namen aller Typen.⁹ Die besonderen, seltenen Namen wurden wahrscheinlich dann benutzt, wenn auch die Situation der Familie zur Zeit der Geburt oder die Umstände der Geburt selber außergewöhnlich waren. Auch diese Situationen entsprachen bestimmten Mustern: die Familie hat in dieser Zeit viel gelitten (Klagerufe: *Aḫulap-Šamaš* „Genug, o Šamaš“; *Adi-anniam* „Bis hierher (und nicht weiter)“),¹⁰ es war eine schwierige Geburt (*Ana-Šamaš-liši* „Möge er ans Sonnenlicht herauskommen“,¹¹ die Eltern warteten sehr lang auf einen erstgeborenen Jungen (Bitte: *Šumum-libši* „Möge ein Erbe da sein“)¹² usw. Sie konnten sich auch in diesen Fällen aus dem vorhandenen reichen Namensvorrat bedienen; einen neuen Namen zu schaffen, war wohl eine Ausnahme.

Nach einer unpublizierten prosopographischen Zusammenstellung von Woestenburg und Ferwerda¹³ gab es allein in Sippar während der altbabylonischen Zeit ungefähr 6000 verschiedene Namen.¹⁴ Die gleichen Namen mit verschiedenen theophoren Elementen vermindern diese Zahl höchstens auf die Hälfte. Nach mehreren Stichproben ist die Anzahl der zweigliedrigen, akkadischen Namen die höchste (ca. 50–60 %). Die verschiedenen Hypokoristika (ca. 10–12 %), andere eingliedrige Namen (8–10 %, mit Lallnamen) und dreigliedrige Namen (8–10 %) sind dagegen seltener. Es bleibt ein Rest amurritischer (6–8 %), sumerischer (6–8 %) und unbestimmbarer Namen. Bei den frühaltbabylonischen Namen ist die Verteilung erheblich anders: der Anteil der eingliedrigen Namen beträgt 25 %, der Anteil der amurritischen Namen liegt mit 12 % viel höher als später.

Was auch immer die Umstände der Namengebung waren, so ist sicher, daß die Mesopotamier immer die Bedeutung der Namen vor Augen hatten und diese

⁹ Stamm (1939) hat diese Namen nach verschiedenen Gesichtspunkten klassifiziert: Satz- und Bezeichnungsnamen; „okkasionelle“ und „intendierte Namen“; situationsbedingte und situationsfreie Namen; konkret und allgemein formulierte Sätze; die psychologischen Situationen; Einteilung der Namen nach ihren Sprechern.

¹⁰ Stamm 1939:162–164.

¹¹ Stamm 1939:150–151.

¹² Stamm 1939:148–150.

¹³ Ferwerda & Woestenburg o. J. Ich bin E. Woestenburg sehr verbunden, daß sie mir ihr Manuskript zur Verfügung stellte. Ich habe diese Sammlung auch für die Rekonstruktion von Sippar-Stammbäumen benutzt.

¹⁴ Die Zahl 18 000 bei Harris (1972:102) ist wohl übertrieben. Sie wird sich auf die Zahl der einzelnen bekannten Personen beziehen.

Bedeutung nicht in Vergessenheit geraten war.¹⁵ Ähnliches bezeugen verschiedene Textstellen für die alttestamentlichen Namen.¹⁶ Diese Tatsache erklärt sich dadurch, daß sich im größten Teil der Namen religiöse Vorstellungen widerspiegeln. Sie drücken die persönlichen Beziehungen zwischen Mensch und Gott aus, so daß sie für uns eine wichtige Quelle der nicht offiziellen, privaten Frömmigkeit darstellen.¹⁷

Wenden wir uns wieder unseren Fragen zu: wie wurden die Namentypen und die theophoren Elemente ausgewählt? Gab es dafür eine Regel? Wir kennen natürlich fast nie die Umstände der Familie zur Zeit der Geburt. Deshalb bleibt vieles im Dunkeln. Wir können jedoch einige Aspekte mit Hilfe von Familienstammbäumen untersuchen. Edzard (1998:99) hat diese Möglichkeit klar formuliert: „Schwer zu beantworten ist die Frage, ob die Namengebenden in jedem Fall einen Namen bewußt nach seiner Bedeutung und Aussage aussuchten oder ob bei der Namenwahl auch andere Gründe maßgebend waren: Familientradition, Benennung nach einer markanten Persönlichkeit, Anklang an den Namen von Eltern, Geschwistern und anderen Verwandten. Zu einer genaueren Beantwortung der Frage müßten wir über möglichst viele durch mehrere Generationen möglichst vollständige Familienstammbäume verfügen.“ Auf S. 111f. aber schreibt er: „Wenn wir von Herrscherfamilien absehen, verfügen wir aber nicht über genügend umfangreiche Familienstammbäume, um ein ausführliches Bild zu zeichnen“.

Die altbabylonischen Familien und ihre Stammbäume

Es ist tatsächlich ziemlich selten, daß man für mehr als zwei Generationen einen vollständigen Stammbaum erstellen kann. Wir kennen meistens nur Verwandte in direkter Linie, und zwar fast ausschließlich die Patriline (väterliche Vorfahren). Diese Tatsache hängt grundsätzlich mit den Eigenschaften der altbabylonischen Privatarchive zusammen. Die Archive wurden nach den einzelnen Haushalten getrennt aufbewahrt; diese Haushalte entsprachen Kleinfamilieneinheiten

¹⁵ Man hat den Eindruck, daß man statt der vielen Lallnamen und anderer schwer zu deutender, eingliedriger Namen der frühen altbabylonischen Zeit gerade deswegen mehrgliedrige Namen wählte, damit ihr Inhalt verständlich wurde. Damit kann man ferner erklären, daß der Wandel der Umgangssprache allmählich auch die Namensformen veränderte: Namen kennen neben Archaismen ebenfalls sprachliche Innovationen (vgl. Streck 2002).

¹⁶ Rechenmacher 1997:2.

¹⁷ Albertz 1978:96–139. Er hat als Quelle für die Erforschung der persönlichen Frömmigkeit neben Personennamen die Grußformulare der Briefe benutzt und hat gezeigt, daß beide viele Gemeinsamkeiten haben.

(Kernfamilie, nuclear family). Dem widerspricht nicht, daß größere Familieneinheiten (Großfamilien, Clans) im sozialen Leben und damit auch in der Namengebung eine wichtige Rolle gespielt haben könnten.

Andere Familienzweige (Verwandte von Seitenlinien) sind nur dann in den Archiven bezeugt, wenn sie gemeinsame Angelegenheiten mit dem Archivinhaber hatten, etwa wenn sie ein Erbgut gemeinsam geteilt hatten, gegeneinander prozessiert hatten oder ihre Besitztümer durch den Archivinhaber aufgekauft worden waren. Manchmal tauchen die Verwandten aus Seitenlinien als Zeugen auf. Besonders hilfreich sind Fälle, in denen mehrere Brüder zusammen vorkommen. Wenn wir einen der größten altbabylonischen Stammbäume, den der *Akšāja*-Familie, anschauen (Abb. 1), sehen wir, daß die Hauptpersonen (Fett) zur Hauptlinie gehören; die anderen Personen sind durch den Kauf von Rechtstiteln oder als Zeugen in das Archiv gelangt. Solche Aufkäufe durch den Archivinhaber kommen aber nicht so oft vor. Eine typische Situation ist, daß wir nur den Hauptzweig oder nur eine oder zwei Generationen mit mehreren Zweigen besser kennen. Die Matrilineen (mütterliche Vorfahren) sind fast nie bekannt, weil die Familie der Frau in der Regel keinen Anspruch auf Besitz hatte, so daß sie in den Rechtstiteln nicht repräsentiert sind. Wir hören höchstens aus Heiratsverträgen über die Eltern der Frau wie bei der *Warad-Sîn*-Familie (Sippar: Familie 6). Es ist aber auffällig, wie selten man die Heiratsurkunden in Archive einordnen kann.

Trotz dieser Schwierigkeiten können wir einige Aspekte der Namengebung mit Hilfe der Stammbäume untersuchen. Ein solcher Aspekt sind die theophoren Elemente. In der altbabylonischen Zeit dominieren die mit konkreten Göttern zusammengesetzten Namen. Wie wurden diese Götter ausgewählt? Was bedeuten die Götternamen in der Namengebung? Eine tabellarische Zusammenstellung von Stamm (1939:68–69) hat schon die folgende, allgemeine Regel der Namengebung ergeben: die größeren Götter kommen viel häufiger vor als die kleineren. In jeder Stadt sind die lokalen Stadtgötter und ihre Kreise sehr beliebt. Šamaš und Sîn jedoch spielen überall eine noch wichtigere Rolle. Daneben haben auch die Götter Ištar, Adad, Ea und Enlil überregionale Bedeutung. Die Männer bekommen Namen, in denen hauptsächlich Götter vorkommen, die Frauen dagegen solche mit Göttinnen.¹⁸

Wie verhält sich nun die Wahl der Götter zu der in den Namen so charakteristisch ausgedrückten persönlichen Beziehung zwischen Gott und Mensch? „War nun der im Namen geführte Gott mit dem Schutzgott des Trägers identisch?“ – diese Frage stellte schon Stamm (1939:59).

¹⁸ Stamm 1939:67–70.

Die Familiengötter

Für die Untersuchung des Problems der persönlichen Schutzgötter hat die Forschung schon seit Anfang des 20. Jh. die Siegellegenden benutzt. Diese Legenden enthalten außer dem Namen des Inhabers den Vatersnamen, gelegentlich den Beruf und einen Ausdruck des Inhalts, daß der Inhaber „Sklave“ (Diener) eines Gottes ist (Ir GN). Eine wichtige Arbeit von Charpin (1990) hat die frühere Vermutung bestätigt, daß diese Götter Familiengötter waren. Er hat viele Beispiele gesammelt, bei denen die Mitglieder einer Familie Diener der gleichen Gottheit sind. Man kann leider diese Beispiele nur selten über mehrere Generationen eines Stammbaums verfolgen. Den Grund dafür muß man in der Siegelungspraxis suchen. Man siegelte nämlich immer nur als Verpflichteter gegenüber anderen die Urkunden (als Verkäufer, als Schuldner, als Zeuge oder als verantwortlicher Beamter). Diese Tafeln waren natürlich nicht im eigenen Archiv gelagert.¹⁹ Man kann jetzt die Belege von Charpin durch weitere Beispiele ergänzen. Bei der *Nūr-ilišu*-Familie (Sippar: Familie 13; Abb. 19) sind vier Brüder als Diener der Göttin Ninsianna bezeugt. Die *Ili-amranni*-Familie aus Dilbat (Familie 1; Abb. 9) hat Lāgamāl und Ninsianna als Familiengötter.

Dieses Problem verkompliziert sich dadurch, daß viele Siegelinhaber sich als Diener eines Tempels oder eines Königs ausgeben. Ein gutes Beispiel sind die Beamtenfamilien des Šamaš-Tempels (É-babbar) in Sippar. In der Regel waren die verschiedenen Beamten, – saġa (oberster Tempelverwalter), ugula lukur^dUtu (Aufseher der Šamaš-*nadītu*), i-du₈ ká *gagim* (Pförtner des Klosters)²⁰ – Diener des É-babbar²¹ bis Ḫammu-rapi. Es gibt aber auch Ausnahmen. So ist noch einfach zu verstehen, daß *Warad-Sin* (II) und *Annum-pī-Aja* (I) Diener der Göttin Aja, der Gemahlin des Šamaš, sind (Sippar: Familie 8; Abb. 17). Der Fall von *Šalim-paliḫ-Marduk* und *Etel-pī-Nabium* jedoch ist sehr auffallend (Sippar: Familie 10; Abb. 17). Sie sind nämlich Diener des Marduk bzw. des Nabium. Eine

¹⁹ Man muß die seltenen Fälle einzeln erklären, in denen die Siegelabdrücke der Archivinhaber vorkommen. Ein solcher Fall ist das Archiv der *Imgur-E-idim-anna*-Familie aus Lagaba (s. Lagaba: Familie 1).

²⁰ Zu den Beamten des Šamaš-Tempels s. Harris 1975:142–208.

²¹ Vgl. Sippar: Familie 8, 9, 12. Von den Pförtnern des Klosters (vgl. Harris 1975:193–196) sind die folgenden Diener des É-babbar: *Adad-rēmēni*, Sohn des *Damu-galzu* (MHET 2/1, 35/CT 4, 26b; Sa); *Bulālum*, Sohn des *Akum* (MHET 2/1, 44/CT 6, 47a; Sa 10); *Idadum*, Sohn des *Pala-Sin* (CT 48, 59; AS); *Šamaš-tajjār*, Sohn des *Ana-qāti-Šamaš-anaqal* (CT 47, 11; Sm); *Kalūmum*, Sohn des *Adad-rēmēni* (MHET 2/1, 113; Sm 6); *Libūrram*, Sohn des *Ḫunnubum* (MHET 2/1, 113; Sm 6); *Šamaš-tappē*, Sohn des *Šamaš-liḫḫul* (MHET 2/1, 113; Sm 6); *Sabium-ilī*, Sohn des *Abum-ilī* (MHET 2/2, 158; Ḫa 10); *Nannatum*, Sohn des *Libūrram* (CT 47, 42; Ḫa 32).

mögliche Erklärung dafür ist, daß diese Personen aus Babylon hierher versetzt wurden.²² Sie waren zweite saġa des Šamaš (Junior-saġa), die vielleicht gerade zu dem Zweck ernannt wurden, daß sie die königlichen Interessen im Tempel schützen. Gegenüber den 13 Generationen der ersten saġa-Priester (von Immerum bis Ammi-šaduqa ca. 300 Jahre; Sippar: Familie 8) haben die zweiten saġa-Familien öfter gewechselt (Sippar: Familie 9–11; Abb. 17).²³

Ähnlich erklärt sich wahrscheinlich, daß während der Zeit Ḫammu-rapis mehrere Pförtner des Klosters auftreten, die nicht Diener des É-babbar sind, sondern anderer Götter: *Elali*, Sohn des *Ea-bāni* (Ir Sîn); *Warassa*, Sohn des *Sîn-šemi* (Ir^dAN.Martu).²⁴ Obwohl diese Ämter meistens erblich sind, sind die Väter Beider nicht aus Sippar bekannt. Anders verhält es sich mit *Marduk-tajjār* (Sohn des *Bulālum*), dessen Vater *Bulālum* (Sohn des *Akum*) noch Diener des É-babbar war, während sich der Sohn schon als Diener des Bunene und^dNi-si-sá bezeichnete.²⁵ Diese Gottheiten gehörten zum Kreis des Šamaš.²⁶ Also steht diese Beziehung nicht gegen die Familientradition. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Beamten mehrere Siegel mit unterschiedlichen Herren besaßen, wie es anderswo belegt ist.

Mir sind zwei solche Beispiele bekannt: *Bala-ġu₁₀-nam-ḫé* aus Larsa ist einerseits Diener des Enki, andererseits Diener des Warad-Sîn (Larsa: Familie 2; Abb. 2). *Bēlšunu* aus Lagaba ist Diener des Nabium bzw. Diener des Samsu-iluna (Lagaba: Familie 1; Abb. 20). In beiden Fällen steht ein Gott einem König gegenüber, so daß es möglich ist, daß es sich um die offiziellen bzw. privaten Siegel mit unterschiedlichem Nutzungsbereich handelt.

Seit der Zeit des Ḫammu-rapi wurde es bei Tempelbeamten üblich, daß alle sich auf ihrem Siegel als Diener des jeweiligen Königs und nicht als Diener des Tempels bezeichneten (vgl. Sippar: Familien 8, 11; Abb. 17). Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in diesem Fall auch ein anderes Siegel besaßen. Diese Fälle, besonders die obenerwähnten Sonderfälle von *Šalim-paliḫ-Marduk* und von *Etel-pī-Nabium*, nähren die Vermutung, daß die Götter der Siegellegenden tatsächlich

²² Vgl. Harris 1975:160. Nabium galt als Sohn des Marduk. Ihre Kulte waren in der altbabylonischen Zeit miteinander verbunden (s. Pomponio 1978:15–25). Die Familien aus Babylon haben oft die Götter Nabium und Marduk in den Namen abgewechselt. Ein gutes Beispiel ist die *Šamaš-nadītu Babilium* aus Sippar, die offensichtlich aus Babylon kam, und ihre Geschwister *Eriš-Sagila*, *Ubār-Nabium* und *Marduk-nāšir* (Prozessurkunde CT 6, 7a; Si 5; vgl. schon Harris 1976:152). Zu Nabium im Onomastikon von Babylon s. Klengel 1983:8.

²³ Für andere 2. saġa des Šamaš siehe noch Woestenburg 1997/98:358–359.

²⁴ Beide z. B. CT 47, 42 (Ḫa 32).

²⁵ Z. B. CT 47, 45 (Ḫa 37).

²⁶ Beide waren sukka des Šamaš vgl. An: Anum III:139 und 143 (Litke 1958:152).

Familiengötter waren und daß die Inhaber nicht unbedingt Beamte oder Priester dieses Gottes sein mußten. Charpin (1990:74–78) hat die Wahl der Götter zum Teil durch den Beruf erklärt – die Schreiber sind oft Diener des Nabium – und zum Teil durch den Wohnort.

Das bedeutet, daß die Familiengötter die Identität und Tradition einer Familie ausdrückten. Falls sie eine neue Heimat suchten, nahmen sie ihre alten Familiengötter und ihren Kult mit. Die Diener des Marduk oder des Nabium kommen wahrscheinlich aus Babylon, die Diener der Ninsianna und Gula (zusammen) aus Isin, Diener des Šušinak aus Elam. Natürlich lassen sich nicht alle Götter so einfach erklären; die größeren Götter haben zu viele verschiedene Kultorte, als daß man sie einfach mit einer bestimmten Stadt verbinden könnte. Ein anderes Problem bietet der Gott Amurru, den man in mehreren unserer Stammbäume als Familiengott findet (Larsa: Familie 1; Abb.1/Kutalla: Familie 1; Abb. 4/ Sippar: Familie 1; Abb. 10). Keiner davon enthält jedoch amurritische Namen. Wenn diese Familien amurritischer Herkunft sind, müßte diese Tradition schon sehr alt sein.

Eine weitere wichtige Frage ist, wie die Verehrung der Familiengötter organisiert war. Wurden die Opferhandlungen nur in den Privathäusern vollzogen? Gab es eine spezielle Verbindung zwischen Dienern derselben Gottheiten? Wenn man die *naditu* des Šamaš²⁷ oder die Diener des É-babbar betrachtet, muß man die letzte Frage bejahen. Die *naditu* lebten alle in der Gemeinschaft des sogenannten Klosters (*gagûm*) in Sippar-Jahrurum und durften keine eigene Familie gründen. Sie waren alle Dienerinnen des Šamaš und der Aja, abgesehen von denen, die aus hochrangigen Familien mit anderen Gottheiten kamen. Das ist natürlich ein extremer Fall. Die Diener des É-babbar gehörten auch zur Gemeinschaft des Šamaš-Tempels, hatten aber ihr eigenes Familienleben vielleicht mit anderen Familiengöttern (siehe oben!). Es ist theoretisch möglich, daß es sich bei den nichtpriesterlichen Familien anders verhielt. Man muß aber bedenken, wie viele kleine Tempel und Kapellen in einer babylonischen Stadt standen.²⁸ Es wäre interessant zu wissen, ob an einem speziellen Kultort viele Familien dieselbe Gottheiten verehrten oder nicht. Leider gibt es nur sehr wenig Möglichkeiten, das zu prüfen, denn der Fundort der meisten Archive ist nicht bestimmbar. Eine positive Ausnahme bietet vielleicht das Heiligtum des Nimintabba in Ur. Es gibt mehrere

²⁷ Zu den *naditu* des Šamaš und anderen Frauen mit besonderem Status s. Renger 1967b; Harris 1975:303–332 (mit älterer Literatur).

²⁸ Für einen Überblick über die vielen lokalen Kulte s. Renger 1967a und Richter 1999. Archäologisch sind die kleinen Kapellen nur in Ur gut bezeugt (AH-site, vgl. Woolley-Mallowan 1976).

Hinweise, daß in seiner Umgebung viele Familien diesen sehr seltenen Gott verehrten.²⁹

Van der Toorn (1996:93) faßte die Bedeutung der Familiengötter folgendermaßen zusammen: „The Akkadian devotion to their family god was a devotion to the settlement, the district, or the neighbourhood where the worshippers were born and raised, and usually still lived. The Amorite religion of the ‘gods of the fathers’, on the other hand, was a loyalty to tradition and a sign of solidarity with those of the same descent“.

Wahl der theophoren Elemente

Kehren wir zur Namengebung zurück. Stamm (1939:59–60) hat schon richtig festgestellt, daß die theophoren Elemente nicht immer mit den Familiengöttern übereinstimmen. Stol (1991:206) schreibt eindeutig: „The name of the family god does not systematically appear as a theophorous element in the names of the family members; on the contrary“. Wenn wir akzeptieren, daß die Götter in Namen Familiengötter sind, würde diese Übereinstimmung bedeuten, daß alle Mitglieder einer Familie das gleiche theophore Element haben müßten. Doch wird sofort klar, daß dem nicht so ist.

Gibt es überhaupt eine feste Beziehung zwischen den meist großen Göttern in den Namen und zwischen der privaten Frömmigkeit? Albertz hat in seinem wichtigen Buch „Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion“ (1987) für dieses Problem eine bemerkenswerte Lösung angeboten. Er hat die Grußformulare der altbabylonischen Briefe bzw. die Personennamen einerseits und die Königsinschriften andererseits untersucht und schließt, daß die private Frömmigkeit einen völlig anderen Charakter hatte als die offizielle Religion (religionsinterner Pluralismus). Er schreibt (S. 138f.): „Šamaš und Marduk in den Grußformularen soll alles Göttliche umgreifen, was in altbabylonischer Zeit für den Einzelnen und seine Familie Bedeutung hat. Der Einzelne erlebt im alltäglichen Lebensvollzug „Gott“ nicht in der komplizierten Vielheit der polytheistischen Hochreligion, sondern primär als Einheit hinter einer vielgestaltigen Ausformung.“ „Trotz der offiziellen polytheistischen Religion in Mesopotamien ist die persönliche Frömmigkeit von einem „primitiven“, d. h. unreflektierten Henotheismus bestimmt“.

Nach dieser Theorie von Albertz war die Verbindung eines Gottes mit einem Prädikat in der Namengebung nicht durch seine Eigenschaft in der Hochreligion bestimmt, sondern die Wahl der beiden Elemente wurde auf zwei verschiedenen Ebenen getroffen. Die Namen sprechen nicht über spezielle Götter, sondern über die Beziehung der Menschen zum Göttlichen. Wichtig sind die – in der Regel

²⁹ S. Charpin 1986:144–147. Vgl. auch van der Toorn 1996:83.

nicht spezifischen – Aussagen, die Götter selbst sind aber frei variabel. Es kommen viele Götter mit dem gleichen Prädikat und einzelne Götter mit vielen verschiedenen Prädikaten vor, so daß manchmal theologischer Unsinn entsteht.³⁰ Man wählte die Götternamen unabhängig von ihrer Stellung und ihren Aufgaben im Pantheon aus.

Diese wichtigen Beobachtungen können in vieler Hinsicht richtig sein. Allerdings stützen sie sich auf Statistiken, die zahlreiche Erscheinungen verdecken. Die statistische Zusammenstellung von Götternamen im Onomastikon einzelner Städte³¹ ist sehr hilfreich, ermöglicht aber nur begrenzte Schlussfolgerungen über die Rolle der Götternamen in der Namengebung. Falls man einzelne Familien untersucht, bekommt man dagegen ein etwas schärferes Bild.

Stamm konnte damals nur kleinere Familieneinheiten untersuchen. Heute können wir jedoch größere Familienstammbäume überprüfen. Schauen wir die einzelnen Familien an, wobei jetzt nur die Namen mit konkreten Göttern, Tempeln oder Städten und die Familien, von denen mindestens drei Generationen, mehrere Familienzweige und/oder Familiengötter bekannt sind bzw. bei denen ein spezielles Muster zu erkennen ist, zur Sprache kommen.

Die Wahl des theophoren Elements drückt ebenso die Identität, Tradition und Solidarität einer Familie aus wie die Familiengötter. Die Personennamen mit theophoren Elementen unterliegen aber anderen Regeln als die Familiengottheiten. Trotzdem läßt sich oft die ganze Familiengeschichte aus der Verteilung der Götter in den Namen ablesen. Diese Annahme ist natürlich nicht ganz neu; die lokalen Götter im Onomastikon wurden schon früher oft für die Bestimmung der Herkunft einzelner Tafeln benutzt.

Larsa: Familie 1 (Sanum-Familie; Abb. 1)

Der Familiengott ist Amurru. Nach der Untersuchung von Leemans bestand sie wahrscheinlich aus Geschäftsleuten (dam-gár). Amurru kommt in drei Namen, Ištar (mit Nanaja³²) in drei Namen und Sîn in zwei Namen vor. Der Kult von Amurru ist in Larsa nachweisbar,³³ jedoch hat dieser Gott keine spezifische Be-

³⁰ Stamm 1939:64–66. In unserem Material sind Iddin-Lāgamāl („Lāgamāl hat gegeben“) und Uraš-muballiṭ („Uraš erhält am Leben“) solche Fälle. Lāgamāl (sein Name heißt: „Keine Gnade“) und Uraš sind Unterweltsgötter, deren Rolle mit diesen positiven Aussagen nicht zu vereinbaren ist (Dilbat: Familie 1; Abb. 9).

³¹ Siehe z. B. Pomponio 1978:35; Sommerfeld 1982:95, 98, 100, 104; Harris 1972:102.

³² Nanaja ist eine lokale Variante von Innin/Ištar. Zu dem Problem der Gleichsetzung s. Richter 1999:255–259.

³³ Vgl. Richter 1999:328–331.

ziehung zu dieser Stadt. Inanna/Ištar dagegen besaß einen wichtigen Kult in Larsa.³⁴ Es ist auffällig, daß mit Šamaš, dem Stadtgott von Larsa, zusammengesetzte Namen fehlen.

Larsa: Familie 2 (Sîn-nūr-mātim-Familie; Abb. 2)

Der Familiengott ist Enki aus Eridu und seine Gattin Damgalnunna. Ea/Enki kommt in zwei Namen, Damgalnunna bzw. die Stadt Eridu jeweils in einem Namen vor. Es gibt außerdem drei Sîn-Namen und einen Šamaš-Namen. Diese Familie spielte eine wichtige Rolle in der Verwaltung des Enki-Tempels in Larsa.³⁵ Dieser Tempel wurde wahrscheinlich gemeinsam mit dem Enki-Tempel in Eridu verwaltet,³⁶ woher auch die Familie stammen könnte.³⁷ Es ist auch möglich, das Eridu nur eine göttliche „Hypostase“ darstellt³⁸ und lediglich die Beziehung der Familie zu Enki ausdrückt, allerdings halte ich das für weniger wahrscheinlich.

Kutalla: Familie 1 (Sîn-šemi-Familie; Abb. 4)

Der Familiengott war Amurru. Merkwürdigerweise hat aber keine Person der Familie dieses theophore Element. Falls sie amurritischer Herkunft sein sollte, drückte Sîn, der viermal vorkommt, diese Tradition aus. Außerdem sind Šamaš zweimal, Ištar und Ilabrat (Ištar-Kreis) je einmal belegt. Nichts ist über die lokalen Götter von Kutalla bekannt. Die Šamaš-Namen lassen sich wohl mit dem Einfluß von Larsa erklären.

Nippur: Familie 1 (Lú-^aNin-urta-Familie; Abb. 5)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Mitglieder der Familie sind mehrmals als Sänger des Ninurta bezeugt. Auffällig ist, daß von 16 Personen 8 mit Lugal- und 3 mit

³⁴ Vgl. Richter 1999:310–313.

³⁵ Vgl. Dyckhoff 1999.

³⁶ Vgl. Richter 1999:302–304.

³⁷ Es ist möglich, daß diese Übersiedlung gleichzeitig mit der Übertragung des Kultes von Enki nach Larsa erfolgte (parallel dazu nach Ur, s. Charpin 1986:343–418, besonders 415–418.)

³⁸ Zu einer solchen Benutzung von Stadtnamen s. Stamm 1939:269. Vgl. aber die Bemerkungen von Charpin zum Namen *Eridu-liwwir* „Eridu möge leuchten“ (1986:418).

Lú- zusammengesetzte Namen haben.³⁹ Ninurta kommt in drei Namen vor (zweimal im gleichen), Su'en/Sîn einmal, Mar-tu/Amurru einmal und die sonst fast unbekannt Stadt Girgilu^{ki} einmal. Die Göttin dieser Stadt, Nin-Girgilu^{ki} gehört zum Inanna-Kreis und ist in Nippur nachweisbar.⁴⁰ Ninurta war einer der wichtigsten Götter der Stadt.⁴¹ So verbinden die Ninurta-Namen die Familie mit Nippur.

Nippur: Familie 2 (Imgur-Sîn-Familie; Abb. 6)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Šamaš und Sîn kommen in Namen dreimal bzw. zweimal, Ninurta und Enlil jeweils einmal vor. Auffällig sind die bei den anderen Familien aus Nippur nicht so häufigen Šamaš-Namen. Sie besaßen vielleicht eine Verbindung mit Larsa.

Nippur: Familie 3 (Imgua-Familie; Abb. 7)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Ninurta kommt dreimal im selben Familienzweig vor, Sîn dreimal (mit Kurzform *Sijjatum*) und Enlil bzw. Imin-bi/Sibittu einmal. Ninurta und Enlil verbinden auch diese Familie eng mit Nippur.

Nippur: Familie 4 (Nin-lil-zi-ġu₁₀-Familie; Abb. 8)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Enlil und Ninlil kommen fünfmal vor (zweimal bzw. dreimal), Damu dreimal, Ninurta, Nanna/Sîn und Iškur/Adad jeweils zweimal, Ekur (der Enlil-Tempel) einmal. Die Familie besaß eine *pašišu-*(*nam-gudu₄*)-Tempelpfründe der Ninlil und eine sogenannte *nam-bur-šu-ma*-Würde der Söhne von Nippur, Isin und des Landes Martu (*nam-bur-šu-ma dumu Nibru^{ki} dumu I-si-in^{ki}-na ù dumu kur Mar-tu*) im Tempel der Ninlil.⁴² Die Enlil und Ninlil-Namen, bzw. der Tempel Ekur drücken eindeutig die Zugehörigkeit zu Nippur aus, die Damu-Namen und diese Würde weisen aber auf eine spezielle Verbindung zu Isin hin. Bemerkenswert ist ferner, daß in der sechsten Generation ein isolierter amurritischer Name, *Mutum-El* (*Mu-tum-diġir*) vorkommt.

³⁹ S. schon Edzard 1998:99.

⁴⁰ Vgl. Richter 1999:108.

⁴¹ Vgl. Richter 1999:47–60.

⁴² Vgl. Stone 1987:41–53.

Dilbat, Familie 1 (Ili-amranni-Familie; Abb. 9)

Der Familiengott ist Lāgamāl, der Sohn des Uraš, des Stadtgottes von Dilbat,⁴³ bzw. der Ninsianna. Einige Familienmitglieder bezeichnen sich auf ihrem Siegel als Diener des Lāgamāl (*Ni-ga-Nanna, Huzālum*), andere als Diener der Ninsianna (*Iddin-Lāgamāl*, und wahrscheinlich *Ili-iddinam*⁴⁴ und *Etel-pi-Sîn*) bzw. beider Götter (*Marduk-nāšir*). Dies zeigt, daß man mehrere Familiengötter innerhalb einer einzigen Familie verehren konnte.⁴⁵ Die theophoren Elemente sind stark durch das lokale Pantheon geprägt: Uraš und Lāgamāl kommen einmal bzw. zweimal vor, Nanna/Sîn dreimal, Marduk, Amurru und Ilabrat (Ištar-Kreis) jeweils einmal. Interessant ist das Vorkommen des seltenen Gott Tutu, des ursprünglichen Stadtgottes von Borsippa, der schon in der altbabylonischen Zeit mit Marduk gleichgesetzt wurde.⁴⁶ *Marduk-nāšir* war ein Modename unter königlichen Beamten der späteren altbabylonischen Zeit (vgl. unten). Interessanterweise kommt Ištar in keinerlei Gestalt (Inanna, Ninsianna usw.) vor, obwohl sie einer der Familiengötter ist.

Sippar, Familie 1 (Akšāja-Familie; Abb. 10)

Die Hauptpersonen der Familie waren verantwortliche Oberhirten (*na-gada, nāqidu*); sie hüteten die königlichen Herden in der Umgebung von Sippar. Von den neun Generationen der Familie sind 25 verschiedene männliche und 26 weibliche Mitglieder bekannt, die sich in einen Stammbaum einordnen lassen.

Der Familiengott ist vielleicht Amurru, was aber nur bei Sîn-rēmēni, Sohn des Sîn-eribam bezeugt ist. Andere Mitglieder besitzen Siegel, auf denen sie als Diener verschiedener Könige bezeichnet werden (*Sumu-la-El, Hammu-rapi* und *Samsu-iluna*) bzw. als Diener des Šamaš-Tempels (*Ir É-babbar*). Die Sîn-Namen dominieren (11). Šamaš kommt viermal vor (dreimal in *naditu*-Namen), Mamu dreimal (immer im *naditu*-Namen *Amat-Mamu*), Marduk zweimal, Aja (in einem *naditu*-Namen), Ištar und Erra jeweils einmal. Diese Familie hatte früher in der Kleinstadt Ḫalḫalla in der Umgebung von Sippar gelebt. Wir kennen zwei

⁴³ Sie sind Unterweltsgötter. Vgl. Lambert 1980–1983.

⁴⁴ Eine andere Person mit diesem Namen und Vatersnamen erscheint mehr als hundert Jahren später. Sie ist auf ihrem Siegel schon als Diener des Kabta (Ištar-Kreis) bezeichnet (YOS 13, 408, Siegel B; Aš 8; VS 7, 63, ad 32). Es ist möglich, daß auch sie zu dieser Familie gehört.

⁴⁵ Es gibt viele Beispiele dafür, daß jemand Diener zweier Gottheiten ist.

⁴⁶ Zu Tutu siehe Sommerfeld 1982:37. Vgl. auch AN:Anum II:196 (Litke 1958:111).

spezifische Gottheiten von dort, Ikūnum und Urkītum,⁴⁷ die aber hier nicht vorkommen.

Zweimal erscheint eine Kurzform eines mit der Stadt Akšak gebildeten Namens: *Akšāja* (wahrscheinlich *Imgur-Akšak*). Dieses in Sippar auffallend oft vorkommende Namenselement⁴⁸ weist auf eine Einwanderungswelle aus der Diyāla-Region in die Umgebung von Sippar hin.⁴⁹ Dieser Ursprung erklärt auch die zahlreichen Sīn-Namen; Sīn war nämlich der Stadt- und Schwurgott von Akšak.⁵⁰ Es gab in Sippar-Amnānum ein Tor des Sīn von Akšak, das die Verehrung dieses speziellen Mondgottes bezeugt.⁵¹ Der Familiengott Amurru und die Sīn-Namen weisen vielleicht auf einen amurritischen Hintergrund hin⁵² (siehe unten!). Der Name *Nakkarum* „Fremdling“ kann ebenfalls etwas mit der Einwanderung zu tun haben. Šamaš war der Stadtgott von Sippar, Mamu gehörte zu seinem Kreis und Aja war seine Gattin, aber diese Götternamen – sieht man von einem Šamaš-Namen ab – trugen nur *nadītu* des Šamaš. Marduk drückte die Loyalität der königlichen Beamten aus (vgl. oben das zum Namen *Marduk-nāšir* Gesagte).

Sippar: Familie 2 (Ur-Utu-Familie; Abb. 11)

Das Archiv dieser Familie wurde von belgischen Archäologen in Sippar-Amnānum (Tall al-Dēr) ausgegraben und ist mit seinen 2000 Texten das größte, von wissenschaftlichen Grabungen entdeckte Privatarchiv aus der altbabylonischen Zeit. Die Hauptpersonen der Familie waren Klagepriester (*gala* = *kalū*) bzw.

⁴⁷ S. Stol 1998:437–438. Urkītum war wahrscheinlich Inanna von Uruk (vgl. Charpin 1986:404), Ikūnum ist dagegen nur aus *Ḫalḫalla* bekannt.

⁴⁸ Die Belege s. in RGTC 3:7–9.

⁴⁹ Akšak lag wahrscheinlich an der Mündung des Diyāla in den Tigris. Wir kennen auch einen Mann namens *Puzur-Akšak* aus Sippar, der ebenfalls aus der Diyāla-Region einwanderte, nämlich aus Šadlaš (vgl. Harris 1976:148–51). Die beiden Städte lagen nicht weit voneinander.

⁵⁰ S. die Prozessurkunde CT 48, 2 (*Ḫa* 30) aus Sippar, die wahrscheinlich in Akšak ausgestellt wurde. Der Eid ist bei Sīn, Šamaš, Marduk und Ḫammu-rapi geschworen. Die Ältesten von Akšak und Sarda'i (ein sonst unbekannter Ort) haben das Beweisverfahren vor dem Emblem des Sīn durchgeführt (Z. 11–15: *šū-ri-nu-um ša* ^dEN.ZU/šī-bu-ut ¹⁰ÚḪ^{ki} *ù Sà-ar-da-i'luš-bu-ma ṭup-pa-ša la-bi-ra-am/ša er-še-ti-ša iš-mu-ú/ù a-wa-ti-ša i-mu-ru-ma*). Der erste Zeuge ist ein „Statthalter“ der Leute von Akšak (*šagina lú ÚḪ^{ki}*). Auch der Bau des Temples von Sīn in Akšak ist belegt (vgl. Renger 1967a:139).

⁵¹ MHET 2/6, 895 (Ad 34). Z. 12: *saḡ-bi-l-kam-ma sila ša me-eb-re-et ká?* ^dEN.ZU ÚḪ^{ki}.

⁵² Es ist möglich, daß es mit der Stadt Akšak umgekehrt ist. Sie verehrten Sīn von Akšak; der Stadtname steht in Namen als göttliche Hypostase.

Ober-Klagepriester (*gala-maḡ* = *galamaḡḡū*) der Göttin Inanna-Jāhrurum und später der Göttin Annunītum.⁵³ Dekiere⁵⁴ konnte aus diesen Tafeln einen Stammbaum von sieben Generationen mit 30 Personen rekonstruieren.

Die Texte des Archivs sind weitgehend unveröffentlicht. Bisher wurden nur zwei Siegel aus der Familie bekannt. *Inanna-mansum* (Sohn des *Marduk-nāšir*) wurde als Diener des Ammi-ditāna bezeichnet, *Ur-Utu* (Sohn des *Inanna-mansum*) besaß dagegen ein Siegel mit einer sumerischen Gebetslegende an Utu.⁵⁵ Es ist daher möglich, daß der Gott der Familie – trotz ihrer Ämter im Tempel der Inanna-Jāhrurum früher und im Tempel der Annunītum später – Šamaš war. In einem Brief nennt dagegen *Ur-Utu* Annunītum als seine Herrin im Grußformular.⁵⁶ Außerdem schrieb er einen sehr persönlichen Gottesbrief wahrscheinlich an Annunītum.⁵⁷ Man kann die Frage des Familiengottes vielleicht mit Hilfe der unpublizierten Texte entscheiden.

Es ist auffällig, daß Inanna/Ištar auch in der Variante Ninsianna (insgesamt fünfmal) vorkommt, der Name von Annunītum aber trotz ihrer Beliebtheit im spätaltbabylonischen Onomastikon von Sippar nicht benutzt wurde. Man findet ferner viermal Utu/Šamaš-Namen, dreimal Sīn-Namen und zwei Marduk-Namen (einer davon ist *Marduk-nāšir*). Die Klagepriester in der Familie benutzten gern sumerische Namenformen, wie sie die Priester auch in Nordbabylonien bevorzugten.

Die theophoren Elemente drücken schön die Identität der Familie aus: ihre Beziehung zur Göttin Inanna/Ištar in ihrem Beruf und ihre Heimat, Sippar, durch Šamaš.

Sippar, Familie 3 (Iddin-Sīn-Familie; Abb. 12)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Enlil erscheint für Sippar ungewöhnlich oft, nämlich viermal. Wir kennen des weiteren fünf Sīn- und drei Šamaš-Namen. Auch kommt ein Name mit der Stadt Akšak vor. Die Enlil-Namen weisen auf eine mögliche Verbindung zu Nippur hin.

⁵³ Zu dieser Familie s. unter anderem van Lerberghe & Voet 1991 und Janssen 1992 mit älterer Literatur.

⁵⁴ Dekiere 1994.

⁵⁵ Vgl. van Lerberghe & Voet 1991:158–159.

⁵⁶ MHET 1, 70:1-2: *bēlī Annunītum aššumija lilabbirka*. Absender ist nach seinem Siegel Ur-Utu.

⁵⁷ S. de Meyer 1989.

Sippar: Familie 4 (Sîn-nāšir-Familie; Abb. 13)

In einem interessanten Text aus Sippar aus der Zeit des Ammi-ditāna,⁵⁸ einem Gebet an Sîn aus Anlaß einer privaten Totenkulthandlung, werden die Vorfahren (*kimtu*) eines Mannes namens *Sîn-nāšir* angeführt.

Leider kann man diese Tafel nicht in ein Archiv einordnen. Allerdings dürfte der Familiengott auf Grund dieses sehr persönlichen Gebets wahrscheinlich Sîn sein. Wir finden sieben Sîn-Namen, fünf Ea-Namen, zwei Utu/Šamaš-Namen und drei Aja-Namen (Gattin des Šamaš; zweimal in *nadītu*-Namen). Es kommen ferner Annunītum (eine Variante der Ištar, Hauptgöttin von Sippar-Amnānum), Mamu (Götterkreis des Šamaš, in einem *nadītu*-Namen), der Tempel É-babbar (Tempel des Šamaš) und der Tempel É-ḫursaġ⁵⁹ vor. Auffallend sind die für Sippar außergewöhnlich zahlreichen Ea-Namen, die fast alle in früheren Generationen erscheinen. Es ist ungewiß, ob das auf einen südlichen Ursprung der Familie hindeutet. Ea wurde auch im Tempel der Annunītum in Sippar-Amnānum verehrt.⁶⁰ Diese Familie lebte wahrscheinlich in Sippar-Amnānum, wo wohl auch diese Tafel gefunden wurde.⁶¹

Sippar: Familie 5 (Dawdānum-Familie; Abb. 14)

Es handelt sich um einen auffälligen Stammbaum, in dem neben amurritischen Namen (*Dawdānum*, *Bēlakum*, *Qaqqadānum*) akkadische Namen mit konkretem Gott vorkommen. Wir finden hier Sîn als das einzige theophore Element. Diese Familie⁶² lebte in einer Kleinstadt, Ḫalḫalla in der Umgebung von Sippar. Ihre Mitglieder gehörten wahrscheinlich zu den Ältesten der Stadt: Sie waren oft Zeugen von Immobiliengeschäften.

Der Familiengott ist leider nicht bekannt. Die Namen zeigen eine amurritische Herkunft und eine spezielle Beziehung zu Sîn. Auch in anderen Fällen läßt

⁵⁸ CBS 473 (Wilcke 1983:49–54).

⁵⁹ Hier ist das einzige Vorkommen dieses Tempels im Sippar-Onomastikon. Es ist unwahrscheinlich, daß der Tempel des vergöttlichten Šulgi in Ur oder ein früherer Tempel der Niḫusaġa (Muttermuttergöttin) gemeint ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Kurzform des Namens É-ḫur-saġ-kalam-ma, des Tempels der Ištar von Kiš. Zu diesem Tempelnamen s. George 1993:100–101.

⁶⁰ Vgl. Harris 1975:148.

⁶¹ CBS 473 gehört zur First Khabaza Collection, die 1888 vom University Museum (Philadelphia) gekauft wurde. Diese Tafeln stammen größtenteils aus Sippar-Amnānum (Tall al-Dēr). Vgl. Kalla 1999: 206–210.

sich beobachten, daß amurritische Namen viel öfters mit akkadischen Sîn-Namen in einer Familie vorkommen als zusammen mit anderen theophoren Elementen.

Sippar: Familie 6 (Warad-Sîn-Familie; Abb. 15)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Die Sîn- und Šamaš-Namen (einmal in einem *nadītu*-Namen) sind fast gleichmäßig verteilt (jeweils drei). Ferner kommt jeweils ein Name mit Ilabrat (Ištar-Kreis) und Adad vor. Das ist ein gewöhnliches Bild bei den Sippar-Familien.

Sippar: Familie 7 (Šamaš-rabi-Familie; Abb. 16)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Wir finden eine ähnliche Verteilung wie bei Familie 6, mit acht Sîn/Nanna-, vier Šamaš/Utu- und einem Adad-Namen. Es kommen ferner Aja und der Tempel Ulmaš (Tempel der Annunītum in Sippar-Amnānum; beide in Frauennamen) vor.

Sippar: Familie 8-11 (saġa^dUtu bzw. saġa^dAja-Familien; Abb. 17)

Wir haben schon oben die möglichen Familiengötter dieser Familien behandelt. In Familie 8 dominieren die Sîn-Namen (sechsmal). Šamaš- und Aja-Namen kommen drei- bzw. zweimal vor. Daneben finden wir einen Ištar- und einen Kabta-Namen (Kreis der Ištar). Diese Verteilung entspricht grundsätzlich der bei vielen Familien aus Sippar. Aus Familie 8 kennen wir nur Sîn-Namen. In den Familien 10 und 11 weisen die theophoren Elemente Marduk (ein- bzw. zweimal) und Nabium (jeweils einmal) auf einen Ursprung aus Babylon hin. Die übrigen Namen enthalten den Namen von Sîn (ein- bzw. zweimal) und Šamaš (einmal in Familie 11).

Sippar: Familie 12 (Imlik-Sîn-Familie; Abb. 18)

Der Familiengott ist nicht bekannt. Wahrscheinlich waren die Mitglieder dieser Familie alle Diener des É-babbar-Tempels. Alle Frauen haben Aja als theophores Element (viermal). Daneben kommen Šamaš zweimal, Nunū zweimal (im selben Namen; Götterkreis der Ištar) und Niḫsubur/Ilabrat ebenfalls zweimal vor. Diese

⁶² Vgl. Stol 1998:442.

Familie stand angesichts des seltenen Gotts Nunu wahrscheinlich in enger Beziehung zur Ištar, die in Sippar-Amnānum als Annunitum Stadtgöttin ist.

Sippar: Familie 13 (Nūr-ilišu-Familie; Abb. 19)

Die Familiengöttin ist Ninsianna. Von sieben Mitgliedern der Familie haben nur drei konkrete Götternamen als theophores Element. Abgesehen vom Marduk-Namen, der sich mit babylonischem Einfluß erklären läßt, finden wir noch Gula und Lú-lál (Lulu).⁶³ Ninsianna ist eine Variante der Inanna/Ištar,⁶⁴ die in Südbabylonien während der altbabylonischen Zeit mit der Heilgöttin Gula, der Stadtgöttin von Isin, gleichgesetzt wurde. Lú-lál gehörte auch zum Kreis der Inanna und wurde ebenfalls in Isin verehrt.⁶⁵ Alle diese Daten lassen eine Abstammung dieser Familie aus Isin vermuten.⁶⁶

Lagaba: Familie 1 (Imgur-É-idim-anna-Familie; Abb. 20)

Der Familiengott ist Nabium. Diese Familie hatte intensive Verbindungen zu Babylon. Einige Mitglieder der Familie wohnten dort auch. Die theophoren Elemente der Personennamen sind Marduk (zweimal im selben Namen), Nabium, Sîn, Amurru und Zababa (jeweils einmal). Der Tempelname É-idim-anna bezieht sich auf einen Sîn-Tempel; er kommt mehrfach in Personennamen vor. Sîn, Amurru und Zababa gehörten zu den wichtigsten Göttern des Lokalpantheons. Nabium und Marduk spielten dagegen eher eine untergeordnete Rolle.⁶⁷ Die theophoren Elemente spiegeln die doppelte Identität der Familie wider: Nabium und

⁶³ Nach Schreibvarianten von *Ubār-Lulu/Ubār-Lú-lál* ist Lulu hier nicht die Abkürzung von Lugal-marada (zu Lulu = Lugal-marada s. Stol, RLA 7:148 s. v. Lugal-marada), sondern von Lú-lál (Lātarāk).

⁶⁴ Vgl. AN:Anum IV:172 (Nin-si₄-an-na = Ištar *kakkabi*) (Litke 1958:180). Sie wurde auch in Nordbabylonien schon früh verehrt und bekommt von dem babylonischen König Sumu-abum (4. Jahr, Datenformel) einen Tempel. S. Heimpel 2001.

⁶⁵ Richter 1999:204.

⁶⁶ Es gab in Sippar-Jahrurum eine weite Straße der Isiniter (sila-dagal-la lú-meš Ì-si-inna^{ki}; alle Belege sind spätabylonisch, vgl. de Graef 1999b:7), wo offensichtlich viele aus Isin übersiedelte Leute lebten. Ubār-Lulu (Sohn des Nūr-ilišu) kaufte Grundstücke auch in Sippar-Jahrurum, allerdings in der Bunene-Straße. (Vgl. MHET 2/6, 874 (Si 30); 876 (Si 30); 880 (Si 33)). Es ist möglich, daß er mit seiner Familie von Isin nach Sippar kam, als Isin allgemein verlassen wurde. Die letzte datierte Tafel aus Isin ist Si 29 (s. Gasche 1989:126).

⁶⁷ Siehe dazu die Opferliste TLB 1, 76 (= SLB 3/1, 76). (vgl. Sommerfeld 1982:39).

Marduk wurden wahrscheinlich wegen ihrer Beziehung zu Babylon gewählt,⁶⁸ Sîn, Amurru und Zababa drücken möglicherweise ihre Eingliederung in die lokale Gesellschaft aus. Eine Erklärung für den Familiengott Nabium kann auch der literale Hintergrund der Familie sein.

Nach diesem Überblick (vgl. auch Tabelle 1) können wir feststellen, daß trotz der Vielfalt der theophoren Elemente die Götternamen nach bestimmtem Muster gewählt wurden. Sie können einerseits mit dem Familiengott zusammenfallen oder zu seinem Kreis gehören; andererseits treten auch Fälle auf, in denen kein Mitglied der Familie seinen Namen trägt.

Nanna/Sîn findet man abgesehen von zwei nicht allzu gut dokumentierten Familien (Sippar: Familien 12 und 13) überall. In vielen Fällen ist er der häufigste Gott. Seine Beliebtheit steht wahrscheinlich mit der starken amurritischen Tradition in der altbabylonischen Zeit in Zusammenhang, wurde doch der Mondgott (Yaraḥ/Eraḥ) bei den Amurritern besonders verehrt. Yuhong und Dalley stellten die These auf, daß Sîn Stammesgott einiger amurritischer Stämme,⁶⁹ z. B. der Amnānum und Jahrurum, gewesen sei. Andere Stämme haben Amurru oder Adad (-addu) als Schutzgott.⁷⁰ Man kann damit die allgemeine Verbreitung von Sîn gut erklären, denn die Stämme Amnānum und Jahrurum siedelten überall in Mesopotamien. Das bedeutet zudem, daß die städtische Bevölkerung nomadischen Ursprungs ihre Traditionen bei Familiengöttern und in der Namengebung fortführte.

Durch den amurritischen Mondgott wird der Einfluß des Nanna von Ur verstärkt, so daß Nanna/Sîn zu einer universalen Gottheit wird.

Šamaš besaß ebenfalls universellen Charakter. Allerdings kommt er viel seltener in Namen vor als Sîn. Man muß dabei bedenken, daß er in zwei Städten, Larsa und Sippar, Stadtgott ist. Aus diesen Städten besitzen wir die meisten altbabylonischen Tafeln und die meisten Beispiele stammen aus diesen Städten oder aus ihrem Einflußgebiet (z. B. Kutalla). Eine wichtige Ausnahme ist die *Imgur-*

⁶⁸ Sommerfeld weist auf die zentrale Bedeutung von Marduk in der privaten Frömmigkeit in Lagaba hin, die im Gegensatz zu seiner untergeordneten Rolle im offiziellen Pantheon steht (1982:41). Man muß aber beachten, daß wir nur ein einziges Familienarchiv aus Lagaba kennen und daß gerade diese Familie in engen geschäftlichen Beziehungen zu Babylon stand. Viele Personen, die in den Urkunden und in den Briefen vorkommen, lebten in Babylon (s. Tammuz 1996). Die Statistik von Sommerfeld bezüglich der Götter im Onomastikon von Lagaba (1982:40) ist daher mit einem gewissen Vorbehalt zu benutzen.

⁶⁹ Besonders interessant ist die Namensform *Sîn-Amurru*, die aber nur einmal belegt ist (AbB 2, 82).

⁷⁰ Yuhong & Dalley 1990. Vgl. auch van der Toorn 1996:88–93.

Sîn-Familie aus Nippur (Familie 2; Abb. 6). Hier kann man mit einer Verbindung zu Larsa rechnen.

Die Kultorte der verschiedenen Inanna/Ištar-Gestalten (Ninsianna, Nanaja, Annunītum) waren im Land weit verbreitet. Die Göttin wurde in jedem wichtigen Ort verehrt. So ist es nicht überraschend, daß sie in Namen überall vorkommt. Einige Varianten wie z. B. Nanaja und Annunītum zeigen starke lokale Züge.

Eine Erklärung für die zerstreuten Adad-Namen ist schwieriger. Vielleicht hängen sie ebenfalls mit der amurritischen Tradition zusammen (siehe oben!). Andere große Götter wie Enlil und Enki/Ea dagegen kommen nur in bestimmten Familien vor. Die lokalen Götter wie Uraš und Lāgamāl in Dilbat oder Marduk und Nabium in Babylon wurden zunächst nur in ihren Heimatorten in Namen verwendet und strahlten sekundär von dort aus.

Man kann also feststellen, daß die theophoren Elemente nicht beliebig gewählt wurden, sondern wichtige Ausdrucksmittel für Identität (Beruf, Wohnort) und Tradition (Herkunft) waren. Allerdings war die Namengebung konservativ und reagierte nicht sofort auf neue Situationen. So vergab die Ur-Utu-Familie (Sippar: Familie 2; Abb. 11) keine Annunītum-Namen, obwohl sie mindestens seit zwei Generationen im Dienst des Annunītum-Tempels stand.

Die Kombinationen von theophorem Element und Prädikat folgten wahrscheinlich verschiedenen Modewellen, besonders bei den mit den großen Göttern (Šamaš, Sîn, Ištar, Adad) zusammengesetzten Namen. Besonders auffallend ist die große Anzahl der *Marduk-nāširs* unter den königlichen Beamten seit Samsu-iluna. Mode kann auch sein, daß bestimmte Kombinationen nie vorkommen: nach der Untersuchung von Sommerfeld werden einige sonst so beliebte Elemente wie *Imgur-*, *Išme-*, *Lipit-*, *-magir-*, *-rabi* nicht ein einziges Mal mit Marduk verbunden. Dieses Phänomen läßt sich nicht durch religiöse Ursachen erklären.⁷¹ Diese und die obenerwähnten Beispiele von Modeerscheinungen aus Sippar zeigen, daß trotz Analogiebildungen die theophoren Elemente und Prädikate als Einheit funktionierten.

Benennung nach Vorfahren

Bei der Benennung von Vorfahren kombinierte man normalerweise nicht beliebig eine Gottheit und ein Prädikat, sondern man hatte einen ganzen Namen vor Augen. Wahrscheinlich wurden die Kinder oft nach Vorfahren benannt. Entsprechendes wurde schon von Stamm (1939:60) für assyrische Könige erwähnt. Man kann aber viele Beweise dafür finden, daß es sich auch bei anderen Familien so verhielt.

⁷¹ Sommerfeld 1982:136.

Bei den Priesterfamilien findet man oft eine Namensgleichheit von Großvater und Enkeln,⁷² ähnlich der Papponymie bei den Griechen.⁷³ Ich möchte das hier an zwei Beispielen demonstrieren, einer Familie aus Ur (*Ilšu-ibbišu*-Familie; Abb. 3) und einer aus Sippar (Familie 12: *Imlik-Sîn-Familie*; Abb. 18). In anderen Fällen war der zeitliche Unterschied größer. Bei der *Eširum*-Familie (Kiš: Familie 1; Abb. 21) trug ein Bruder den Namen des Großvaters (*Utul-Ištar*), der andere den des Urgroßvaters (*Eširum*). Die alte Familie der ersten saġa des Šamaš (Sippar: Familie 8; Abb. 17) vergab mehrfach denselben Namen: *Warad-Sîn* tritt viermal, *Šamaš-tappēšu* und *Annum-pī-Aja* je zweimal auf. Wir sehen bei den zweiten saġa-Familien (Sippar: Familie 9–12; Abb. 17), daß das keineswegs eine feste Regel war.

Wir können die Benennung nach Vorfahren auch bei anderen Familien beobachten. In unserem größten Stammbaum, dem der *Akšāja*-Familie (Sippar: Familie 1; Abb. 10), finden wir fünf Männernamen und sechs Frauennamen, die jeweils gleich lauten. *Sîn-ilum* kommt in der zweiten und in der fünften Generation vor, *Nakkarum* in der zweiten und in der vierten, *Akšāja* in der dritten und in der sechsten, *Ikūn-pī-Sîn* in der fünften und in der achten und *Marduk-nāšir* zweimal in der sechsten. Abgesehen von den zwei *Marduk-nāširs* wurden dieselben Namen nach mehreren Generationen wieder vergeben. Dieser Befund zeigt uns, daß diese Personen wohl nach ihren schon verstorbenen Verwandten benannt wurden. Man kann dabei zwei verschiedene Muster feststellen. Bei dem einen Muster sind die in den Namen verewigten Verwandten geradlinige Vorfahren der Benannten (*Akšāja*, *Ikūn-pī-Sîn*), bei dem anderen die Brüder des Urgroßvaters (*Sîn-ilum* und *Nakkarum*) und gehören somit zu einem anderen Familienzweig.

Im Fall der zwei *Marduk-nāšir* kann man entweder an einen gemeinsamen Vorfahren denken oder es handelt sich um einen Modenamen der Beamten des Palastes.

Die Frauen gehören zu verschiedenen religiösen Frauenklassen. Die meisten sind *nadītu* des Gottes Šamaš (Abkürzung lu U = lukur^dutu). Es gibt ferner eine *nadītu* des Marduk (Abkürzung lu M = lukur^dmarduk) und eine *kulmašītum* (Abkürzung nb = nu-bar). Obwohl man auch hier dieselben Namen wiederfindet, kann man daraus keine Schlüsse ziehen, weil die zu diesen Frauenklassen gehörigen Personen eine sehr begrenzte Anzahl von Namen benutzten. Aus Larsa haben wir zwei Beispiele, nämlich die Familie des *Sanum* (Larsa: Familie 1; Abb. 1) und die Familie des *Sîn-nūr-mātīm* (Larsa: Familie 2; Abb. 2). Im ersten Fall taucht der Name *Sanum* vier Generationen später wieder auf und im zweiten bekommt der Enkel des berühmten *Bala-ġu₁₀-nam-ḫé* wieder denselben Namen, wobei letzterer allerdings auch in verkürzter Form als *Balaja* bezeugt ist.

⁷² Vgl. Renger 1969:131–132, 137–138.

⁷³ Rix 2000:623.

Die *Ninlil-ziġu*-Familie aus Nippur (Familie 4; Abb. 8) ist von besonderem Interesse. Hier tritt nämlich nicht nur der Name *Ninlil-ziġu* nach vier Generationen wieder auf, sondern auch zwei seiner Söhne, *Im-ŠI-ŠI* und *Ka-Damu*, tragen dieselben Namen wie die Söhne des Urgroßvaters. Die zwei Personen namens *U₄-du₇-du₇* wurden wahrscheinlich nach einem gemeinsamen Vorfahren benannt. Im Stammbaum der Familie des *Lú-^dNin-urta* (Nippur: Familie 1; Abb. 5) finden wir zwei gleichlautende Namen, *Lú-^dNinurta* in der ersten und der vierten Generation sowie *Lugal-me-lám* in der dritten und der vierten oder fünften.⁷⁴

Bei der *Ur-Utu*-Familie (Familie 2; Abb. 11) aus Sippar sehen wir ebenfalls zwei Entsprechungen, *Ur-Inanna* in der ersten und der fünften Generation sowie *Ur-Utu* in der zweiten und der siebten Generation. *Sîn-nāšir* (Sippar: Familie 4; Abb. 13) wurde nach einem Bruder seines Großvaters benannt, also nach einer Person eines Nebenzweigs. Der Name *Ibbi-Enlil* wurde in der *Iddin-Sîn*-Familie (Sippar: Familie 3; Abb. 12) in der dritten und in der vierten Generation vergeben. Die zwei *Nūr-ilišu* aus der *Nūr-ilišu*-Familie (Sippar: Familie 13; Abb. 19) waren Großvater und Enkel.

Aus diesen Beispielen lassen sich einige Regeln erkennen. Man vergab offenbar ungern denselben Namen mehrfach in derselben Generation, ja sogar ähnlich lautende Namen innerhalb einer Generation wurden vermieden. Selten sind Fälle wie die *Sîn-nūr-mātim*-Familie in Larsa (Familie 2; Abb. 2), in der es Brüder mit Namen *Šilli-Šamaš* und *Šilli-Ištar* gibt und ein anderer Sohn des *Sîn-nūr-mātim* *Sîn-šār-mātim* heißt. Man kann feststellen, daß zeitliche Unterschiede zwischen den gleichen Namen fast immer so groß waren, daß die ältere Person wahrscheinlich nicht mehr lebte, als die jüngere geboren wurde. Die Beispiele mit geringerem zeitlichen Abstand müssen einzeln überprüft werden. Bei der *Iddin-Sîn*-Familie (Sippar: Familie 3; Abb. 12) ist der Unterschied nur eine Generation, doch war vielleicht *Ibbi-Sîn I* zur Zeit der Geburt von *Ibbi-Sîn II* schon tot.⁷⁵

In einigen Fällen kann man an gemeinsame Vorbilder denken. Diese Vorbilder waren nicht einfach Verwandte, sondern schon verstorbene Ahnen der Familie. Diese Sitte steht wohl im Zusammenhang mit der allgemeinen kultischen Verehrung der Ahnen, die in der altbabylonischen Zeit gut bezeugt ist.⁷⁶ Wie Texte der *Sîn-nāšir*-Familie und andere, mit Kulthandlungen zusammenhängende Genealogien, z. B. der Hammu-rapi-Dynastie,⁷⁷ beweisen, hielten die Familien ihre Vorfahren in Erinnerung. Einige der Vorfahren wurden sogar wie Götter

⁷⁴ *Lugal-me-lám* ist ein Erbe der *Du-du-kal-la*. Allerdings ist möglich, daß er nicht sein Sohn, sondern sein Enkel ist.

⁷⁵ Der zeitliche Abstand zwischen dem Erscheinen der beider Personen ist mindestens 65 Jahre: CT 8, 16a/MHET 106:8 (Sm) und OLA 21, 95/96 (Si 22).

⁷⁶ S. van der Toorn 1996:42–65 mit Literatur.

⁷⁷ Finkelstein 1966.

verehrt und wurden zu Familiengottheiten.⁷⁸ Die Eltern hofften wahrscheinlich, mit dem Namen der Ahnen das Schicksal der Kinder positiv zu beeinflussen. Die Menschen erwarteten, daß sie ebenso wie die Götter mit der Namensnennung zugleich das Schicksal des Benannten entschieden.

Zusammenfassung

Die altbabylonische Zeit hat eine vorher nicht gesehene Vielfalt von Namen hervorgebracht. Die Kombinationen von theophoren Elementen und Prädikaten waren wohl deshalb so vielfältig, damit möglichst zahlreiche Namenformen vorhanden waren. Dieses Ziel erreichte man durch zwei verschiedene Mittel: man schuf neue Namentypen und tauschte die theophoren Elemente der schon bekannten Namen aus. So wurde das unspezifische theophore Element *ilu* der akkadischen Namen des III. Jt. v. Chr. durch konkrete Götter (und Tempel, Städte und Flüsse) ersetzt.⁷⁹ Allerdings ist nicht jede mögliche Kombination bezeugt; viele *ilu*-Namen bleiben ohne Parallelen.

Dieser Prozeß wurde von einer theologischen Entwicklung beeinflusst: die früher sehr allgemein *ilu* (Gott) genannten Schutzgötter der Familie wurden mit den größeren und kleineren Göttern der örtlichen Panthea mindestens in Namen gleichgesetzt. Immer mehr Personen bekamen Familiengötter, Götter aus ihrem Kreis oder mit ihnen in engem Zusammenhang stehende Stadt-, Tempel-, oder Flußnamen als theophores Namentelement. Die Prädikate wurden spezifischer. Diese Moden gingen wahrscheinlich von theologisch gebildeten Literaten aus. Die neu geschaffenen Namentypen wurden vielleicht unter Einfluß herausragender Persönlichkeiten durch Analogiebildungen weiterverbreitet. Innerhalb einer Familie wurden nur wenige theophore Elemente benutzt. Bei vielen Kindern versuchte man aber, für die Namen zwischen mehreren Gottheiten zu wählen. Man benutzte wahrscheinlich im Alltag Hypokoristika, weil die gleichen Götternamen in vielen Fällen vielleicht verwirrend waren.

Man kann beobachten, daß, wenn eine Familie in eine Stadt einwandert, sie einerseits theophore Elemente benutzt, die sich auf ihre ursprüngliche Heimat beziehen, und andererseits solche, die Loyalität zu der neuen Heimat ausdrücken. In der bewegungsvollen Geschichte der altbabylonischen Zeit haben viele ihren ursprünglichen Wohnort verlassen⁸⁰ und nahmen ihre Namengewohnheiten mit. Damit wurden die örtlichen Onomastika, besonders die theophoren Elemente,

⁷⁸ Beispiele s. bei Stol 1991:203.

⁷⁹ Vgl. Stamm 1939:59 und Westenholz bei Albertz (1987:138).

⁸⁰ Zu den Fremden in der altbabylonischen Zeit s. Harris 1976; Charpin 1992; De Graef 1999a–b.

vielfältiger. Sie brachten des weiteren ihre Kulte mit, was zu dem Scheinbild führt, diese Götter würden zu den originalen Lokalpanthea gehören.

In Tempelgemeinschaften gab es oft spezielle Regeln für die Namengebung. So wurden oft sehr komplizierte sumerische Namen vergeben. Diese Namen wurden in Listen gedeutet. Ein Beispiel nennt Charpin (1986:396–402) für die *gudu*-Priester von Enki in Ur. Manche Besonderheiten der Namengebung lassen sich durch die Benennung nach Vorfahren (lineare und laterale Verwandte) erklären: z. B. viele Archaismen oder besondere Götter in Namen. Es ist denkbar, daß man normalerweise die Familien- und Stadtgötter in den Namen verwendete. Dieses System wurde damit gekreuzt, daß viele Kinder nach Vorfahren benannt wurden, die andere Familiengötter hatten. Wichtig wäre es zu wissen, ob und wie lange die verschiedenen Nebenzweige die ursprünglichen Familiengötter beibehielten und wann man unter Umständen neue wählte. Als Vorbild dienten vielleicht bisweilen Ahnen der mütterlichen Linie, wodurch neue Götter den Namenvorrat variierten. So läßt sich möglicherweise erklären, wie der amurritische Name *Mutum-El* plötzlich in der sechsten Generation einer alten Familie aus Nippur auftaucht, die bis dahin nur sumerische und akkadische Namen kannte. Die vielen Personen, die Zärtlichkeitsnamen und Spitznamen trugen (z. B. *Huzalum* „Gazellenjunges“), wurden vielleicht ebenfalls nach Ahnen benannt, die noch in der Zeit lebten, als diese Namen in Mode waren.

Natürlich müssen wir mit vielen weiteren Faktoren in der Namengebung rechnen, von denen ein Teil uns für immer verborgen bleiben wird.

Bemerkungen zu den Stammbäumen

In den Klammern unter den Personen wurden der Beruf – sofern bekannt – und die möglichen Familiengötter (ir GN) nach Siegelinschriften angegeben.

Die unterstrichenen Namen sind Frauennamen. Die Abkürzungen der verschiedenen Frauenklassen mit besonderem Status⁸¹ sind die folgenden:

lu Nu = lukur ^dNinurta (*naditum* des Ninurta)

lu M = lukur ^dMarduk (*naditum* des Marduk)

lu U = lukur ^dUtu (*naditum* des Šamaš)

nb = nu-bar (*kulmašitum*)

ng = nu-gig (*qadištum*)

⁸¹ Zu den einzelnen Frauenklassen s. zusammenfassend Renger 1967b.

Abb. 1. Larsa: Familie I

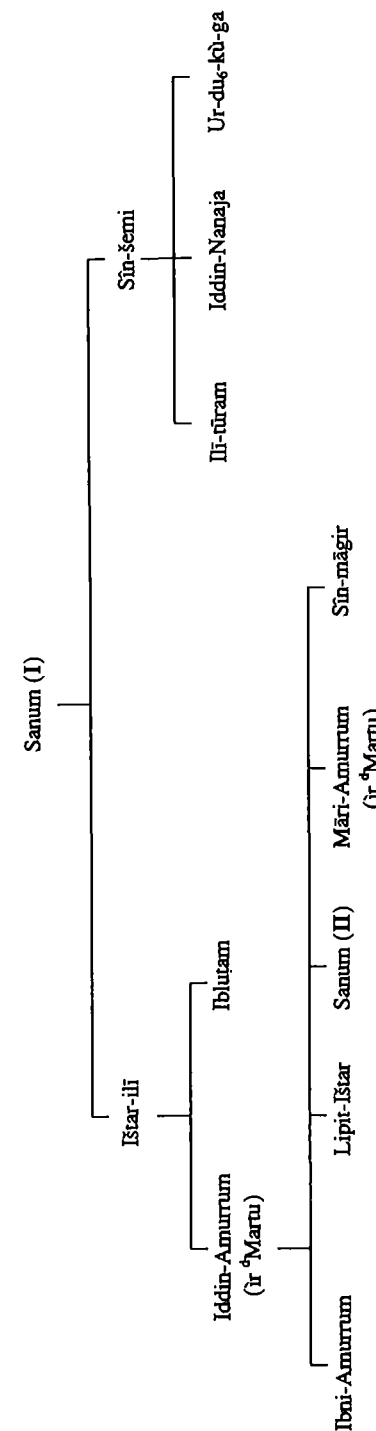


Abb. 2. Larsa: Familie 2 (Sîn-nūr-mātim-Familie)

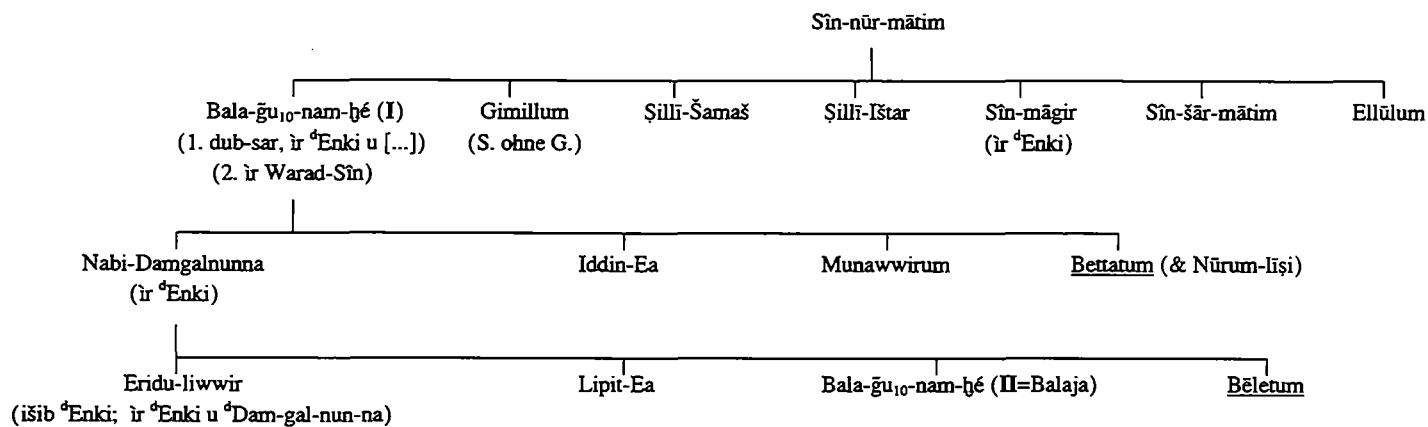


Abb. 3. Ur: Familie 1 (Išū-ibbišu-Familie)

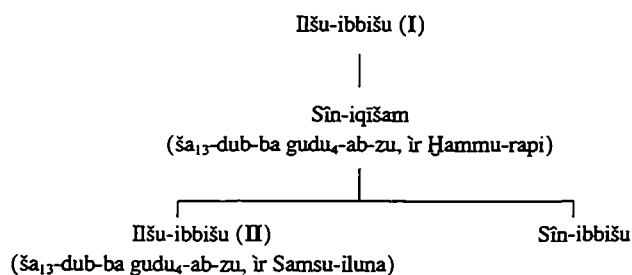


Abb. 4. Kutalla: Familie 1 (Sîn-šemi-Familie)

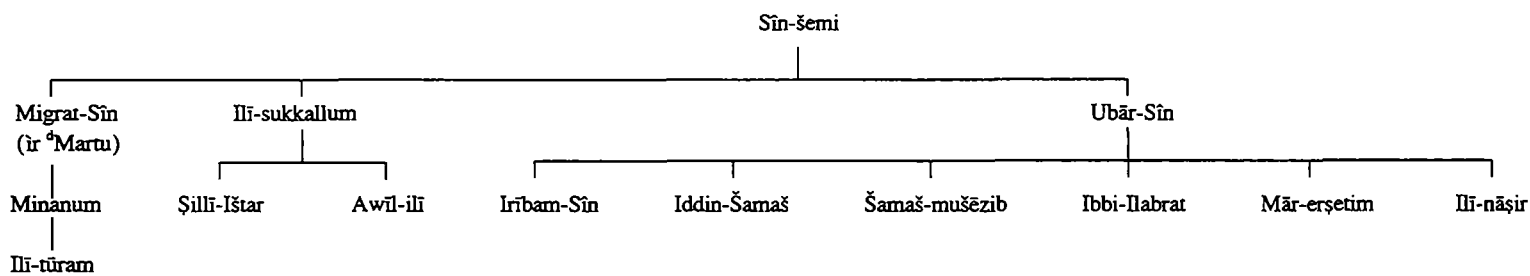


Abb. 5. Nippur: Familie 1 (Lú-4Nin-urta-Familie)

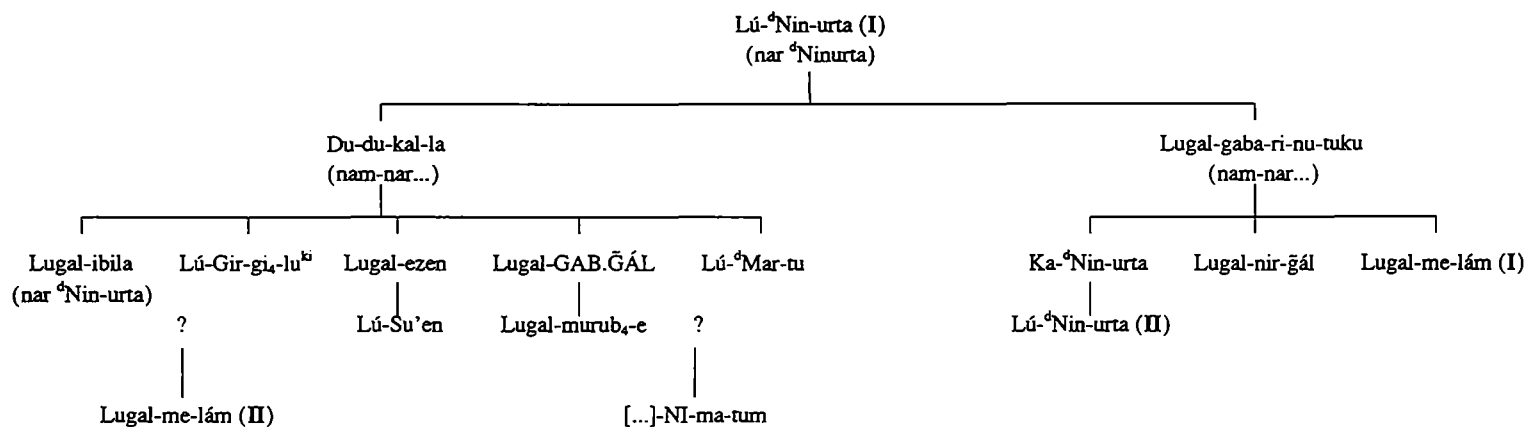


Abb. 6. Nippur: Familie 2 (Imgur-Sîn-Familie)

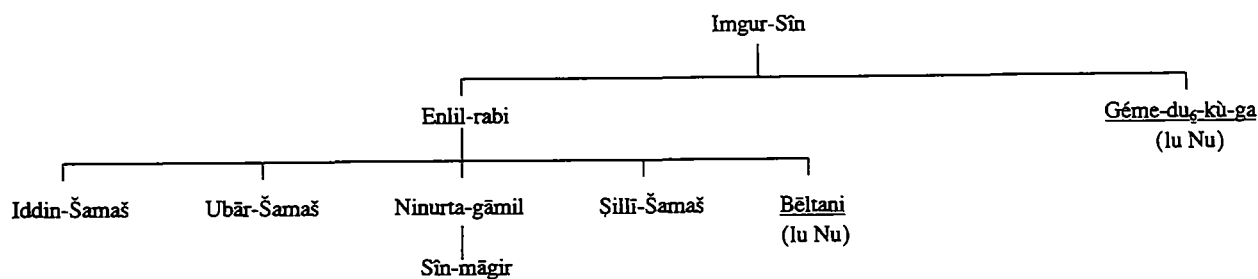


Abb. 7. Nippur: Familie 3 (Imgua-Familie)

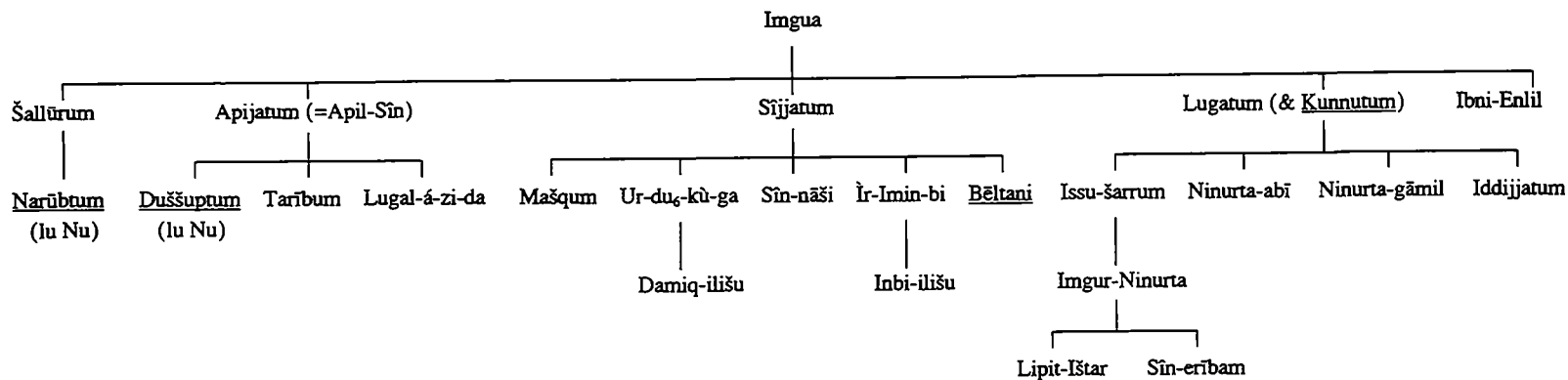


Abb. 8. Nippur: Familie 4 (Ninlil-ziġu-Familie)

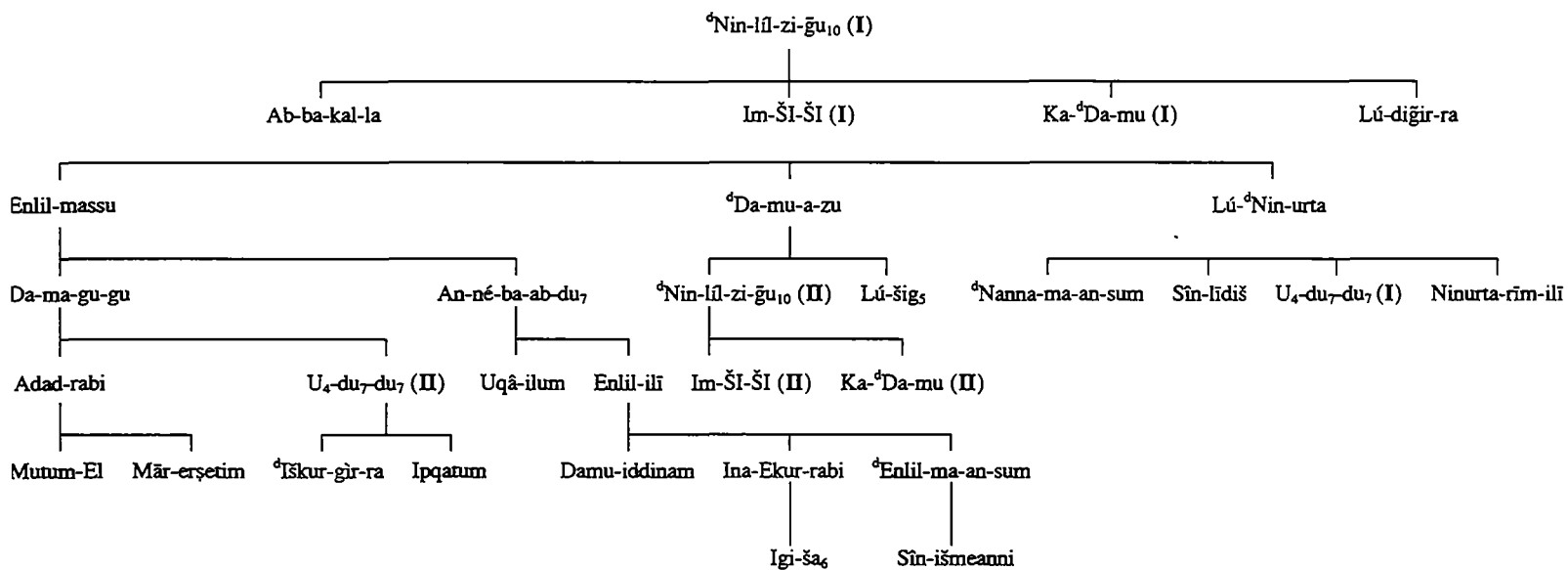


Abb. 9. Dilbat: Familie 1 (Ili-amranni-Familie)

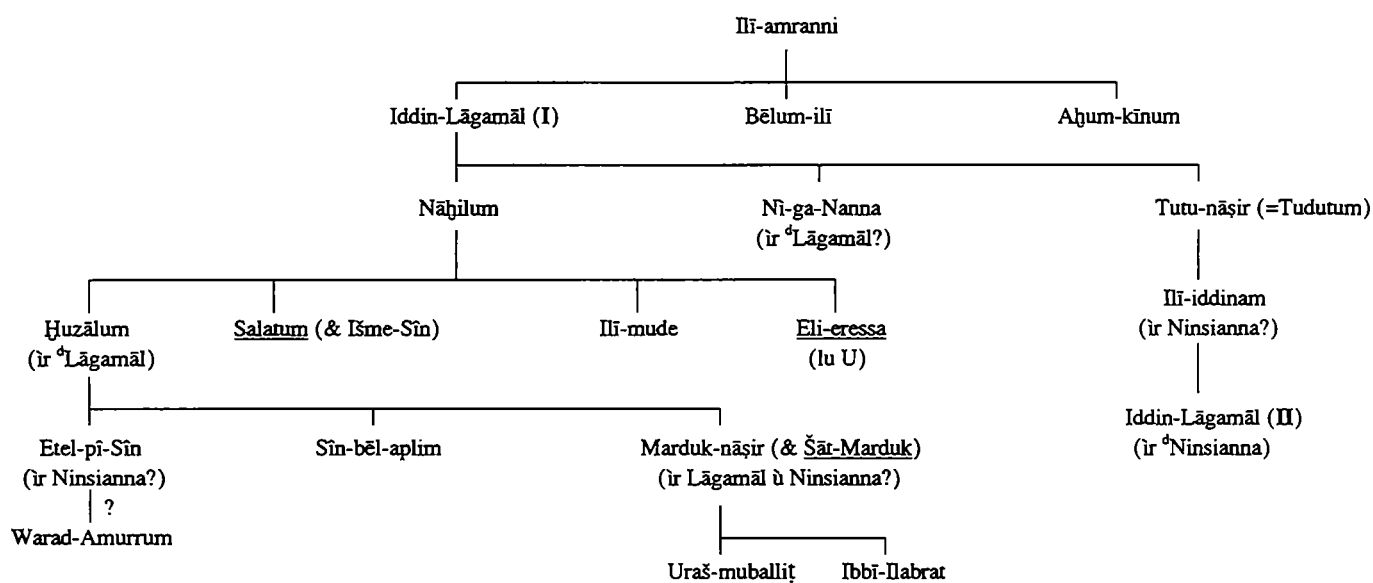


Abb. 10. Sippar: Familie 1 (Aksāja-Familie)

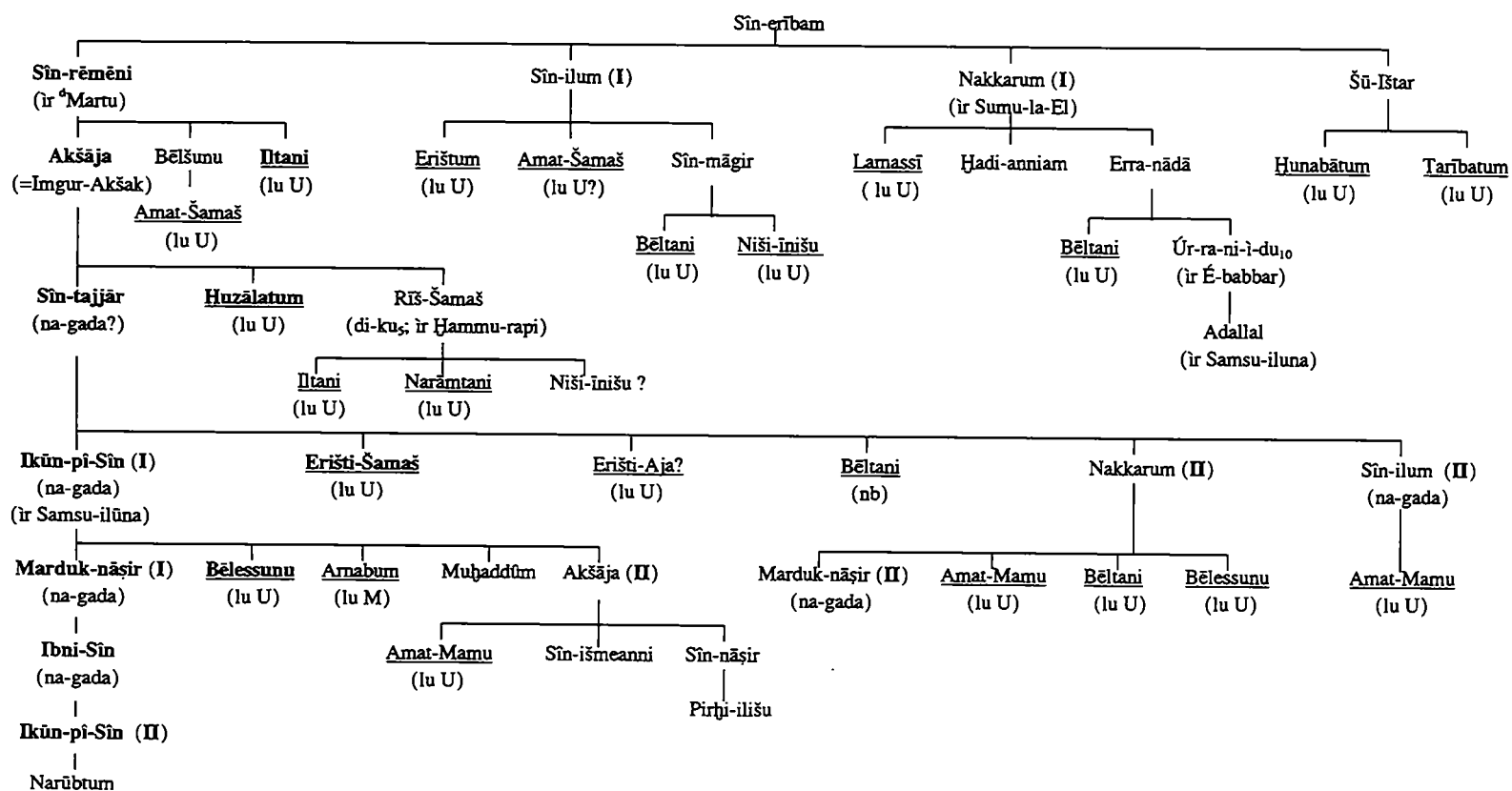
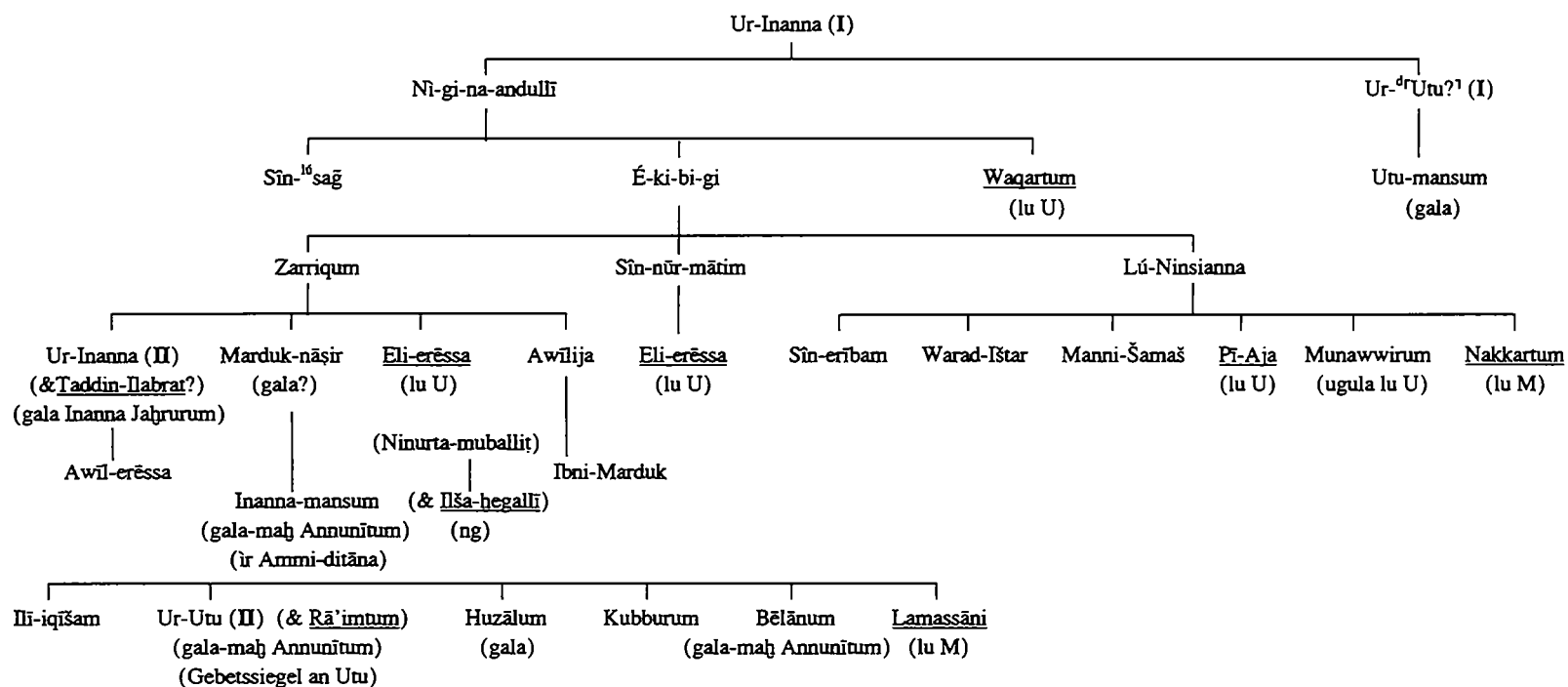
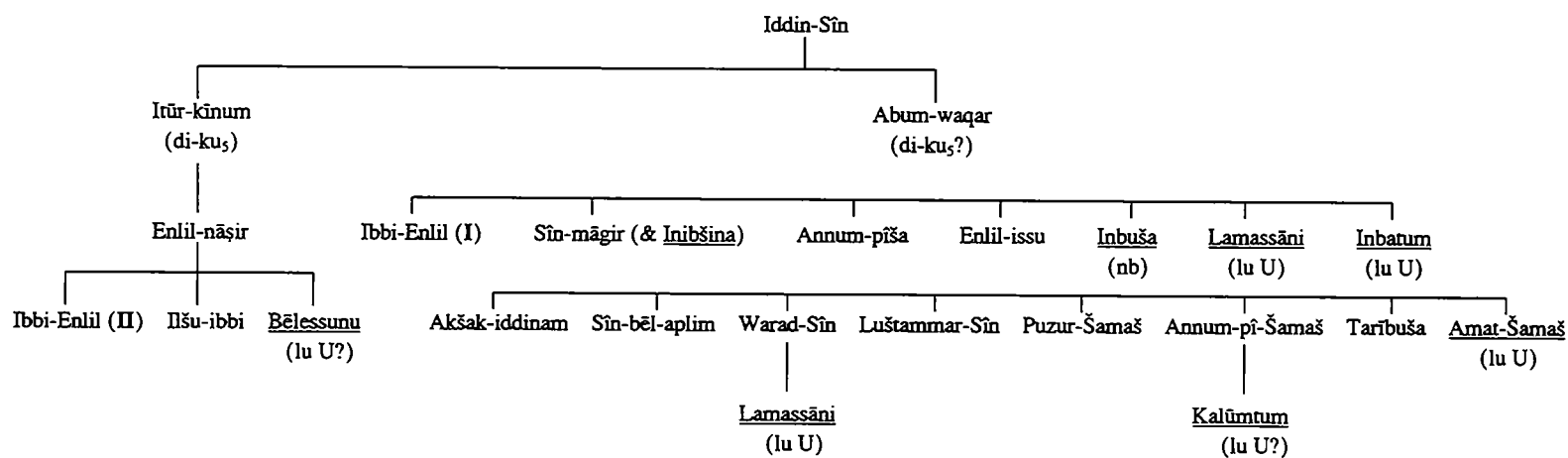


Abb. 11. Sippar: Familie 2 (Ur-Utu-Familie)



Gábor Kallia

Abb. 12 Sippar: Familie 3 (Iddin-Sîn-Familie)



Namengebung und verwandtschaftliche Beziehungen

Abb. 13. Sippar: Familie 4 (Sîn-nāšir-Familie)

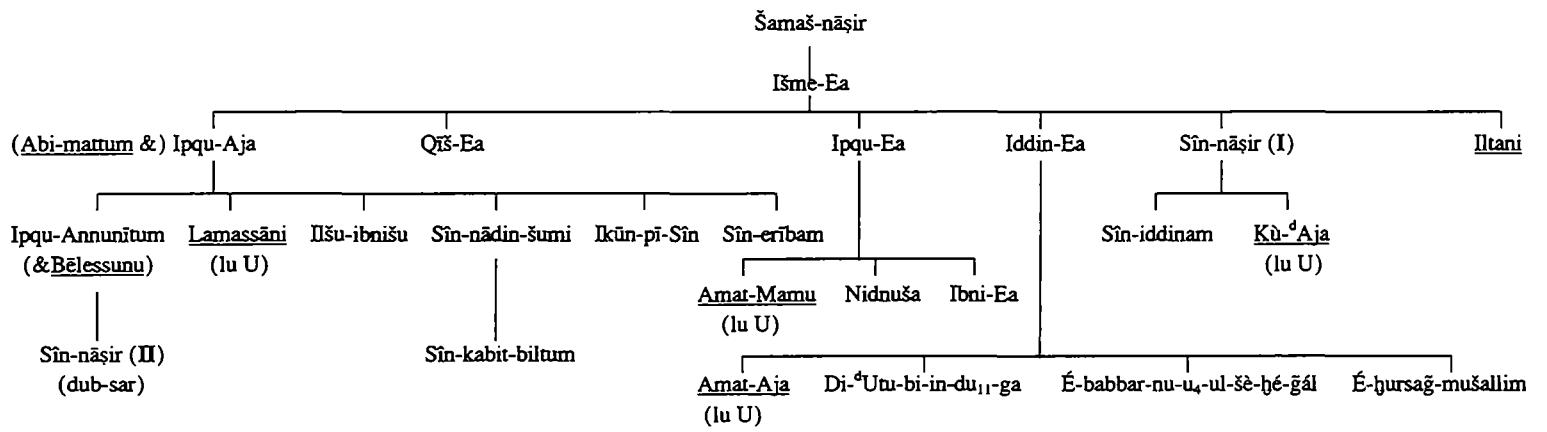


Abb. 14. Sippar (Ḫalḫalla): Familie 5 (Dawdānum-Familie)

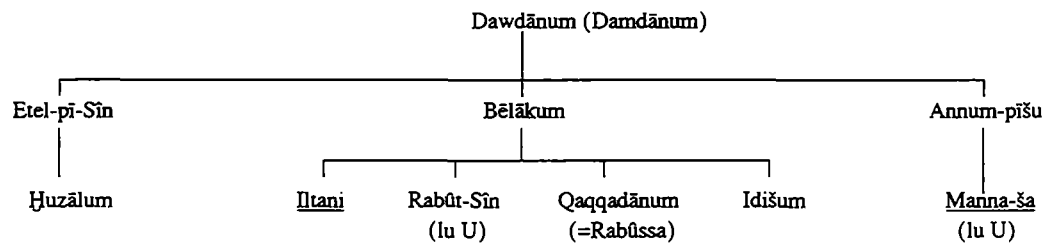


Abb. 15. Sippar: Familie 6 (Warad-Sîn-Familie)

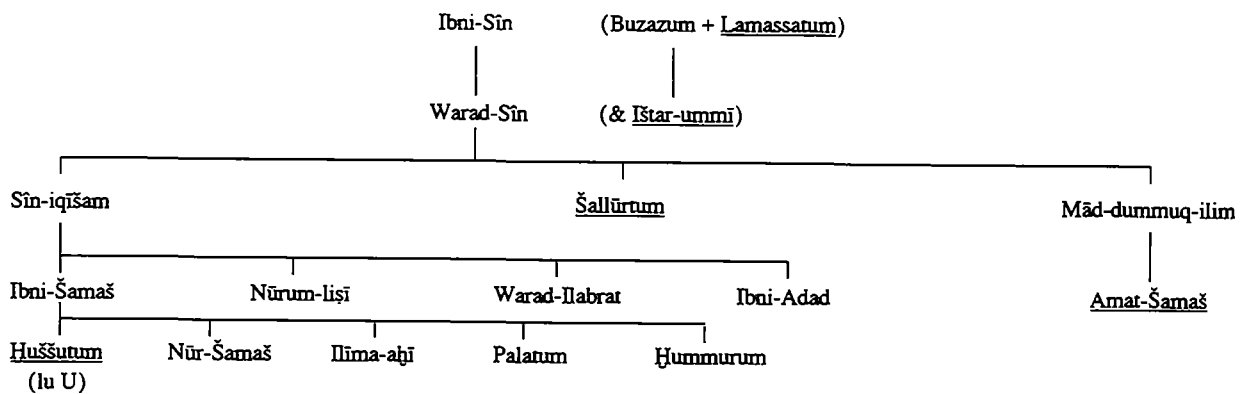


Abb. 16. Sippar: Familie 7 (Šamaš-rabi-Familie)

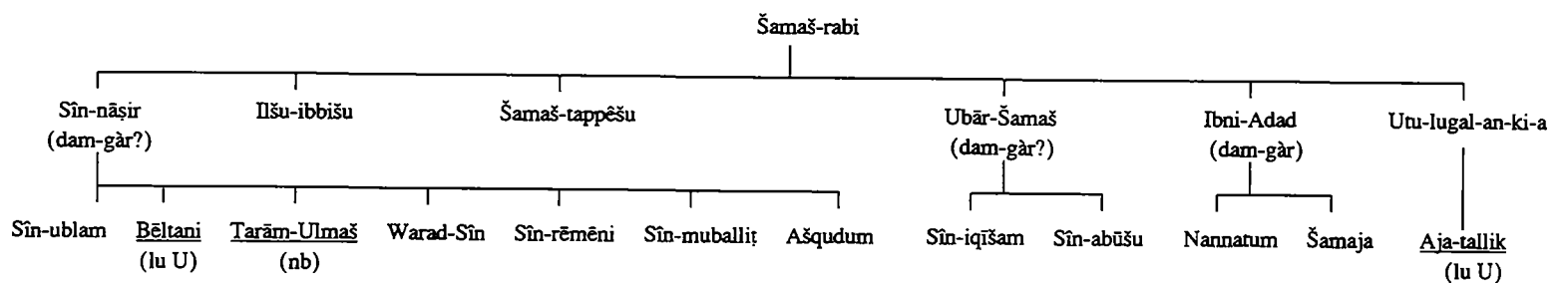


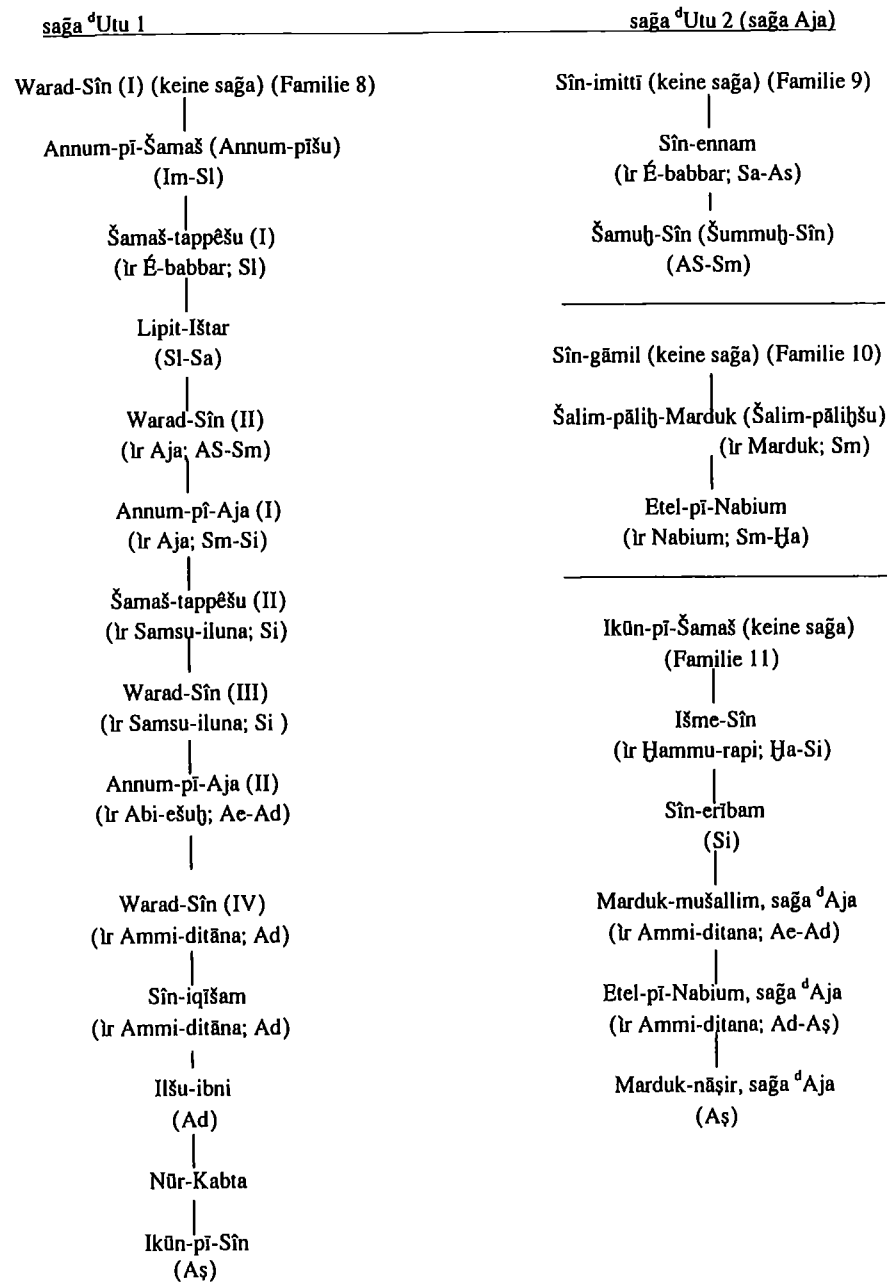
Abb. 17. Sippar: Familie 8–11 (saġa ^dUtu bzw. saġa ^dAja- Familien)

Abb. 18. Sippar: Familie 12 (Imlik-Sîn-Familie)

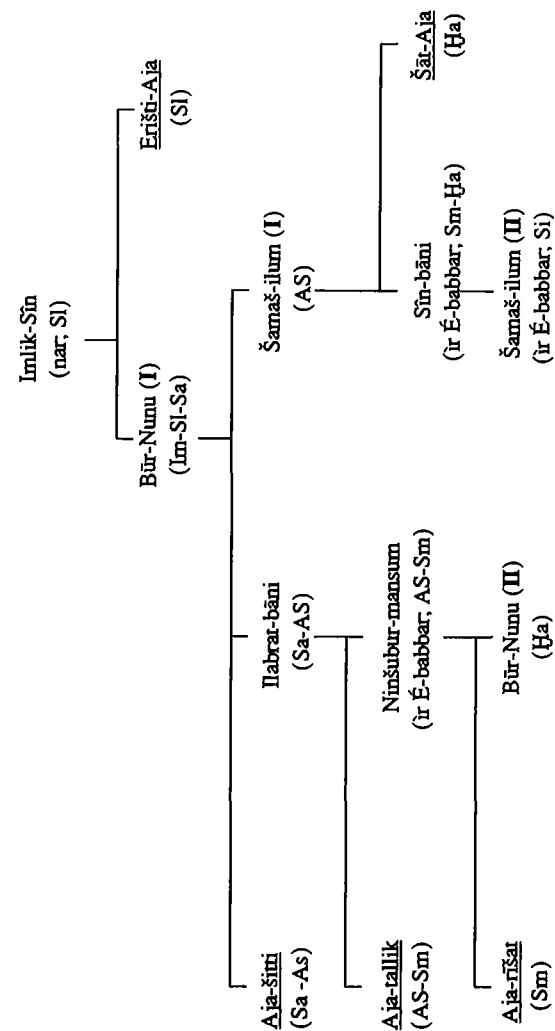


Abb. 19. Sippar: Familie 13 (Nūr-ilišu-Familie)

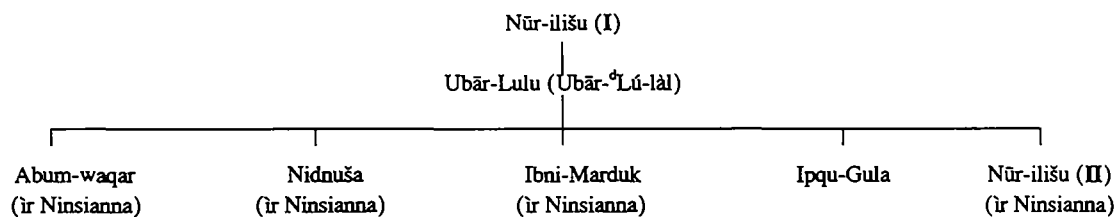


Abb. 20. Lagaba: Familie 1 (Imgur-É-idim-anna-Familie)

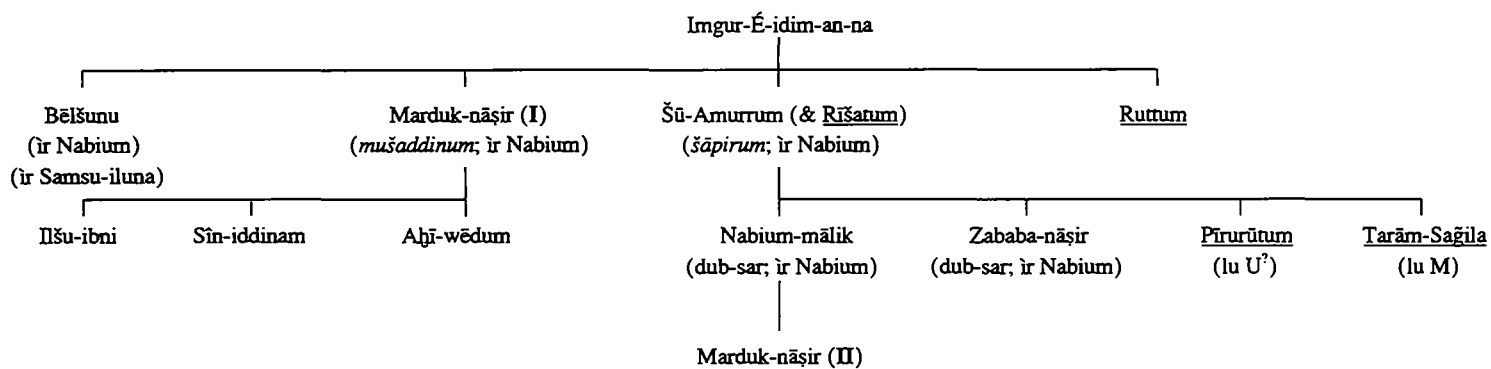


Abb. 21. Kiš: Familie 1 (Eṭirum-Familie)

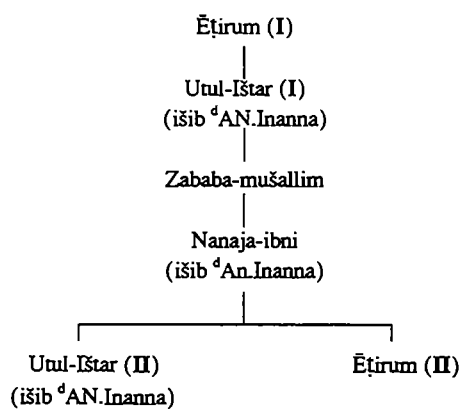


Tabelle 1: Die Verteilung der Götternamen in der Personennamen¹

L = Larsa D = Dilbat + = Familiengott
 K = Kutalla S = Sippar
 N = Nippur La = Lagaba

	L1	L2	K1	N1	N2	N3	N4	D1	S1	S2	S3	S4	S5	S6	S7	S8	S12	S13	La
Adad/Iškur							2							1	1				
Aja											1					2			1
Amurrum/ Martu	3+		+?	1				1	+										
Annunītum												1							
Damgal- nunna/ Damkina		1+																	
Damu							3												
Ea/Enki		2+										5							
Enlil					1	1	2				4								
Erra									1										
Gula																			1
Ištar/Inanna	2		1						1	4									
Ilabrat			1					1						1			2		
Kabta									+?										
Lāgamāl									2+										
Lātarāk/ Lú-lāl																			1
Mamu																			
Marduk								1	2	2									1 2
Nabium																			1+
Nanaja	1																		
Ninlil							3												+
Ninsiannna										1									
Ninurta				4	1	3	2												
Nunu																			2
Sebettu/ Iminbi						1													
Sîn/Nanna	2	3	4	1	2	3	2	3	11	3	5	7	2	3	8	6			1
Šamaš/Utu		1	2		3				1	4	3	2		2	4	3	2		
Tutu																			
Uraš								1											
Zababa																			1

¹ Die Frauennamen wurden hier nicht berücksichtigt.

Anhang: Die bibliographischen Angaben der Stammbäume

Larsa: Familie 1 (*Sanum*-Familie):

Nach Matouš 1949 und Leemans 1950. Zu der Familie s. Matouš 1949 und Leemans 1950:54–63. Für die Siegelinschriften vgl. Charpin 1990:62–63.

Larsa: Familie 2 (*Sîn-nūr-mātim*-Familie):

Nach Charpin 1987 und Dyckhoff 1999. Zu der Familie s. Dyckhoff 1999 mit älterer Literatur. Der Stammbaum von Charpin wurde nach Argumenten von Dyckhoff zum Teil modifiziert. Es gibt keinen zwingenden Beweis, daß *Nabi-Damgalnunna* und *Eridu-liwwir* Brüder waren; sie können auch Onkel und Neffe sein. Dagegen wird *Nabi-Damgalnunna* auf seinem Siegel als Sohn des *Bala-ḡu₁₀-nam-ḫé* identifiziert (vgl. Charpin 1990:62) und *Eridu-liwwir* als Sohn des *Iddin-Ea*.

Für die Siegelinschriften s. Charpin 1990:62. Für das Siegel des *Sîn-māgir*, Sohn des *Sîn-nūr-mātim* s. Dyckhoff 1999:66–73 (YBC 6673).

Ur: Familie 1 (*Išū-ibbišū*-Familie):

Nach Charpin 1986:120–125.

Kutalla, Familie 1 (*Sîn-šemi*-Familie):

Nach Charpin 1980:62. Zu der Familie s. dort S. 62–78.

Nippur, Familie 1 (*Lu-Ninurta*-Familie):

Nach Kraus, 1951:186 (vgl. Renger 1969:185 und Stone 1979:139). Zu der Familie s. Kraus 1951:184–187.

Nippur, Familie 2 (*Imgur-Sîn*-Familie)

Nach Stone 1977:135. Zu der Familie s. dort S. 133–137.

Nippur, Familie 3 (*Imgua*-Familie):

Nach Stone 1977:118. Zu dieser Familie s. Stone 1977:114–125 und Prang 1977 mit ein wenig verschiedenen Stammbäumen.

Nippur, Familie 4 (*Ninlil-ziḡu*-Familie):

Nach Stone 1987:44 (mit Modifikationen).

Stone setzt in den Stammbaum nur eine Person mit dem Namen *U₄-du₇-du₇*, aber nach der Prozeßurkunde BE 6/2, 10 waren *Adad-rabi* und *U₄-du₇-du₇* eindeutig Brüder und der Prozeß fand zwischen den Vettern *Mutum-El* und *Mār-eršetim* bzw. *Iškur-gir-ra* und *Iqqatum* statt.

Dilbat, Familie 1 (*Iddin-Lāgamāl*-Familie):

Nach Desrochers 1978:237 mit Modifikationen. Für die Familie s. Desrochers 1978 und Klengel 1976.

Die Siegelinschriften sind die folgenden: *Ni-ga^dNanna* (Sohn des *Iddin-Lāgamāl*) TLB 1, 237 (Sm 7): [lr^d]La-ga-ma-a^l (unsicher); *Ḫuzālum* (Sohn des *Nāḫilum*): G 59 (Ḫa 38); VS 7, 21 (Si 5) (benutzt sein Sohn *Marduk-nāšir*): lr^dLa-ga-ma-a^l; *Etel-pī-Sîn*, Sohn des *Ḫuzālum*: VS 7, 40 (Si); VS 18, 16 (Si): lr^dNi[n-si₄-an-na?]; *Marduk-nāšir* (Sohn des *Ḫuzālum*): VS 7, 175 (Tonverschuß): [lr^dLa-ga-ma-a^l]/[ù^d[N]in-[si₄-an-na]

Ili-iddinam (Sohn des *Tutu-nāšir* = *Tudutum*; vgl. VS 7, 40): VS 7, 17 (Si 2); VS 7, 26 (Si 6); VS 7, 40 (Si): lr^dNi-i[n⁷-x-x]. Eine ungewöhnliche syllabische Schreibung für Ninsianna?

Iddin-Lāgamāl (Sohn des *Ili-iddinam*): VS 7, 30 (Si 7); [lr^dNin-si₄-an¹]-[na].

Sippar, Familie 1 (*Akšāja*-Familie):

Das Archiv dieser Familie wurde von Einheimischen in Sippar-Amnānum (Tall al-Dēr) zwischen 1888 und 1891 entdeckt und vom British Museum aufgekauft. Seit der ersten Rekonstruktion von vier Generationen der Familie durch Harris ist sie als *Akšāja*-Familie bekannt, und ich habe diesen Namen beibehalten. Für frühere Stammbäume vgl. Harris 1969 und Stol 1998. Die Texte dieser Familie umfassen fast die gesamte Zeitspanne der altbabylonischen Zeit, von Sumu-la-El bis Ammi-šaduqa, und man kann neun verschiedene Generationen rekonstruieren. Eine umfassende Arbeit über diese Familie wird vom Autor vorbereitet.

Sippar, Familie 2 (*Ur-Utu*-Familie):

Nach Dekiere 1994.

Sippar, Familie 3 (*Iddin-Sîn*-Familie):

Abum-waqar (Sohn des *Iddin-Sîn*): CT 4, 33b:5 (AS); CT 6, 7b, 24/MHET 2/1, 65:8'(AS).

Itūr-kīnum und *Abum-waqar* (Kinder des *Iddin-Sîn*): CT 8, 8:14'-15' (Sm).

Kinder des *Abum-waqar*: CT 4, 10:8, 9, 10.

Inbatum, lukur^dUtu (Tochter des *Abum-waqar*): CT 4, 10:19.

Lamassāni, lukur^dUtu (Tochter des *Abum-waqar*): CT 4, 10: 45 (AS).

Ibbi-Enlil, *Sîn-māgir*, *Enlil-issu*¹, *Inbuša* (nu-bar), *Annum-pīša* (Kinder des *Abum-waqar*): CT 8, 16a/MHET 106:8 (Sm); OLA 21, 95/96 (Si 22).

Amat-Šamaš, lukur^dUtu, Tochter des *Sîn-māgir*: CT 4, 10:28.

Enlil-nāšir, Sohn des *Itūr-kīnum*: CT 8, 16a: 9/MHET 106:8 (Sm).

Akšak-iddinam, *Sîn-bēl-aplim*, *Warad-Sîn*, *Luštammar-Sîn*, *Puzur-Šamaš*, *Annum-pī-Šamaš*, *Taribuša* und *Inibšina*, ihre Mutter: BM 22512 up./BM 22702 up./MHET 2/3, 347//440//460 (Si 24) (Fünf Teilzettel einer Erbteilung).

Sîn-bēl-aplim, Sohn des *Sîn-māgir*: CBS 565, 2 (ZA 73, 56-57; Si 10).

Kalūmtum, Tochter des *Annum-pī-Šamaš*: CBS 565, 15, 17 (Wilcke ZA 73, 56-57; Si 10).

Ibbi-Enlil, *Ilšu-ibbi*, *Bēlessunu* (Kinder des *Enlil-nāšir*): OLA 21, 95/96 (Si 22).

Lamassāni, lukur^dUtu (Tochter des *Warad-Sîn*): CT 4, 10:29.

Sippar, Familie 5 (*Dawdānum*-Familie):

Nach Stol 1998:442.

Sippar, Familie 6 (*Ibni-Sîn*-Familie):

Warad-Sîn (Sohn des *Ibni-Sîn*) und *Ištar-ummī* (Tochter von *Buzazum* und *Lamassatum*): VS 8, 4/5 (Im); VS 8, 6/7 (Im).

Šallūrtum, *Sîn-iqīšam*, *Mād-dummuq-ilī* (Kinder des *Warad-Sîn*): VS 8, 27 (Sm 7).

Mād-dummuq-ilī (Sohn des *Warad-Sîn*) und *Amat-Šamaš* (seine Tochter): VS 8, 31/32 (Sm 10); VS 8, 33/34 (Sm 10).

Ibni-Šamaš, *Nūrum-līši*, *Warad-Ilabrat*, *Ibni-Adad* (Kinder des *Sîn-iqīšam*): VS 8, 31/32 (Sm 10); VS 8, 45 (Sm 15); VS 8, 56/57 (Sm); VS 8, 101 (Ḫa 3); VS 8, 108/109 (Ḫa 4); VS 9, 7/8 (Ḫa 18); *Ḫuššutum* (Tochter des *Ibni-Šamaš*): CT 4, 20a (Sm 15); BM 78811/78812 (AOAT 25, 189) (Ḫa 33).

Nūr-Šamaš, *Ilīma-aḫī*, *Palatum*, *Ḫummurum* (Kinder des *Ibni-Šamaš*): VS 8, 112 (Ḫa 9); BAP 95 (Ḫa [...]; Zeugen); BM 78811/78812 (AOAT 25, 189) (Ḫa 33).

Sippar: Familie 7 (*Sîn-rabi*-Familie):

Vgl. JCS 11, 17, n. 2 (Sm 12), RSO 2, 539-541 (Sm 12); CT 48, 1 (Sm 12); CT 48, 3 (Ḫa 6); VS 8, 71 (-).

Sippar, Familien 8-11 (saḡa^dUtu-Familien)

Nach Woestenburg 1997/98:358-359.

Sippar: Familie 12 (*Imlik-Sîn*-Familie)

Nach Woestenburg 1997/98:359.

Sippar: Familie 13 (*Ubār-Lulu*-Familie):

Vgl. MHET 2/6 S. 2.

Lagaba, Familie 1 (*Imgur-E-idim-anna*-Familie):

Für diese Familie s. Frankena 1978:308 und Tammuz 1996 mit Belegen. Ich habe hier hauptsächlich den Stammbaum von Frankena mit Ergänzungen wiedergegeben.

Für *Tarām-Sagila*, Tochter des *Šū-Amurru*, und *Rišatum*, ihre Mutter s. NBC 7308 (vgl. Tammuz 1996:217-218). *Bēšunu*, Sohn des *Imgur-É-idim-anna* hat zwei verschiedene Siegel. Auf einem wird er als Knecht von Nabium, auf dem anderen dagegen als Knecht von Samsu-iluna bezeichnet. Vgl. Tammuz 1996:469-470.

Kiš, Familie 1 (*Éṭirum*-Familie):

Nach Charpin 1986:407-409.

LITERATURVERZEICHNIS

- Albertz, R.
1978 *Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon.* Calwer Theologische Monographien 9. Stuttgart: Calwer.
- Charpin, D.
1980 *Archives familiales et propriété privée en Babylon ancienne: Étude des documents de „Tell Sifr“.* Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IV^e section de l'École pratique des Hautes Études. II Hautes Études Orientales 12. Genève: Droz.
1986 *La clergé d'Ur au siècle d'Hammurabi.* Genève-Paris: Librairie Droz.
1987 „Notice prosopographique, 2: les descendants de Balmunamhe.“ In: *NABU* 1987: Nr. 36.
1990 „Les divinités familiales des Babyloniens d'après les légendes de leurs sceaux-cylindres.“ In: *De la Babylonie à la Syrie, en passant par Mari. (Mélanges J.-R. Kupper)*, ed. Ö. Tunca (Liège), 59–78.
1992 „Immigrés, réfugiés et déportés en Babylonie sous Hammurabi et ses successeurs.“ In: *La circulation des biens, des personnes et des idées dans le Proche-Orient ancien.* Comptes rendue de la Rencontre Assyriologique Internationale 38, ed. D. Charpin & F. Joannès (Paris: ERC), 207–218.
- Graef, K. de
1999a „Les étrangers dans les textes paléobabyloniens tardifs des Sippar (Abi-ešuh- Samsuditana), 1^{ère} partie.“ In: *Akkadica* 111:1–48.
1999b „Les étrangers dans les textes paléobabyloniens tardifs des Sippar (Abi-ešuh- Samsuditana), 2^{ème} partie.“ In: *Akkadica* 112:1–17.
- Dekiere, L.
1994 „La généalogie d'Ur-Utu, gala.maš à Sippar-Amnānum.“ In: *Cinquante-deux réflexions sur le Proche-Orient Ancien*, ed. H. Gasche et al. Mesopotamian History and Environment. Occasional Publications 2 (Leuven: Peeters), 125–141.
- Desrochers, M. J.
1978 *Aspects of the Structure of Dilbat during the Old Babylonian Period.* up. diss. UCLA. Los Angeles.
- Dyckhoff, Ch.
1999 *Das Haushaltsbuch des Balamunamhe.* Dissertation München.
- Edzard, D. O.
1998 „Name, Namengebung (Onomastik). A. Sumerisch B. Akkadisch.“ In: *Reallexikon der Assyriologie*, Band 9 (Berlin: de Gruyter), 95–116.
- Ferwerda, G. Th. & Woestenburg, E.
o. J. *Index: Personal Names of Old Babylonian Sippar.* up. Leiden.

- Finkelstein, J. J.
1966 „The Genealogy of the Hammurapi Dynasty.“ In: *Journal of Cuneiform Studies* 20:95–118.
- Frankena, R.
1978 *Kommentar zu den altbabylonischen Briefen aus Lagaba und anderen Orten.* Studia ad tabulas cuneiformas a F. M. Th. de Liagre Böhl collectas pertinentia 4. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten.
- Gasche, H.
1989 *La Babylonie au 17^e siècle avant notre ère: approche archéologique, problèmes et perspectives.* Mesopotamian History and Environment. Memoirs 1. Ghent: Univ. Ghent.
- George, A. R.
1993 *House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia.* Mesopotamian Civilizations 5. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Harris, R.
1969 „Notes on the Babylonian Cloister and Hearth: A Review Article.“ In: *Orientalia* 38:133–145.
1972 „Notes on the Nomenclature of Old Babylonian Sippar.“ In: *Journal of Cuneiform Studies* 24:102–104.
1975 *Ancient Sippar. A Demographic Study of an Old-Babylonian City (1894-1595 B.C.).* Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 36. Istanbul.
1976 „On Foreigners in Old Babylonian Sippar.“ In: *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale* 70:145–152.
- Heimpel, W.
2001 „Ninsiana“. In: *Reallexikon der Assyriologie*, Band 9 (Berlin: de Gruyter), 487–488.
- Jacobsen, T.
1976 *The Treasures of Darkness. A History of Mesopotamian Religion.* New Haven: Yale Univ. Press.
- Janssen, C.
1992 „Inanna-mansum et ses fils: relation d'une succession turbulente dans les archives d'Ur-Utu.“ In: *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale* 86:19–52.
- Kalla, G.
1999 „Die Geschichte der Entdeckung der altbabylonischen Sippar-Archive.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie* 89:201–226.
- Klengel, H.
1976 „Untersuchungen zu den sozialen Verhältnissen im altbabylonischen Dilbat.“ In: *Altorientalische Forschungen* 4:63–110.
1983 „Bemerkungen zu den altbabylonischen Rechtsurkunden und Wirtschaftstexten aus Babylon (VS 22: 1-82).“ *Altorientalische Forschungen* 10:5–48.

- Kraus, F. R.
1951 *Nippur und Isin nach altbabylonischen Rechtsurkunden* (= *Journal of Cuneiform Studies* 3). New Haven.
- Lambert, W. G.
1980-3 „Lāgamāli“. In: *Reallexikon der Assyriologie*, Band 6 (Berlin: de Gruyter), 418–419.
- Leemans, W. F.
1950 *The Old Babylonian Merchant. His Business and His Social Position*. Leiden: Brill.
- Lerberghe, K. van & Voet, G.
1991 *The Ur-Utu Archive I. Mesopotamian History and Environment. Texts 1*. Ghent: Un. of Ghent.
- Litke, R. L.
1958 *A Reconstruction of the Assyro-Babylonian God-Lists, AN: ^dA-nu-um and AN: Anu ša amēli*. Diss. Yale.
- Matouš, L.
1949 „Les contrats de partage de Larsa.“ *Archiv orientální* 17:142–173.
- Meyer, L. de
1989 „Une lettre d'Ur-Utu galamah à une divinité.“ In: *Reflets des deux fleuves*, ed. M. Lebeau & P. Talon. Akk. Suppl. 6. (Leuven: Peeters), 41–43.
- Pomponio, F.
1978 *Nabû. Il culto e la figura di un dio del Pantheon babilonese ed assiro*. Studi Semitici 51. Roma: Università di Roma.
- Prang, E.
1977 „Das Archiv des Imgua.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie* 66:1–44.
- Rechenmacher, Hans
1997 *Personennamen als theologische Aussagen. Die syntaktischen und semantischen Strukturen der satzhaften theophoren Personennamen in der hebräischen Bibel*. Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 50. St. Ottilien: EOS.
- Renger, J.
1967a „Götternamen in der altbabylonischen Zeit.“ In: *Heidelberger Studien zum Alten Orient* (Wiesbaden: Harrassowitz), 137–171.
1967b „Untersuchungen zum Priestertum in der altbabylonischen Zeit. 1. Teil.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie* 58:110–188.
1969 „Untersuchungen zum Priestertum in der altbabylonischen Zeit. 2. Teil.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie* 59:104–230.
- Richter, T.
1999 *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in der altbabylonischen Zeit*. Alter Orient und Altes Testament 257. Münster: Ugarit Verlag.

- Rix, H.
2000 „Personennamen. I. Allgemeines II. Griechenland. III. Rom und italischer Sprachraum.“ In: *Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike*, Band 9, (Stuttgart: Metzler), 622–629.
- Sommerfeld, W.
1982 *Der Aufstieg Marduks. Die Stellung Marduks in der babylonischen Religion des zweiten Jahrtausends v. Chr. Alter Orient und Altes Testament* 213. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Stamm, J. J.
1939 *Die akkadische Namengebung*. Leipzig: Hinrichs (Nachdr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1968).
- Stol, M.
1991 „Old Babylonian Personal Names.“ In: *Studi EpigraficLinguistici* 8:191–212.
1998 „Die altbabylonische Stadt Ḫalḫalla.“ In: *Dubsar anta-men. Fs. W. H. Ph. Römer*. ed. M. Dietrich & O. Loretz, *Alter Orient und Altes Testament* 253. (Münster: Ugarit Verlag), 415–445.
- Stone, E. C.
1979 *The Social and Economic Organization of Old Babylonian Nippur*. up. diss. Un. Chicago.
1987 *Nippur Neighborhoods*. Studies in Ancient Oriental civilization 44. Chicago: Oriental Institute.
- Streck, M. P.
2002 „Sprachliche Innovationen und Archaismen in den akkadischen Personennamen.“ Im vorliegenden Band: 109–122.
- Tammuz, O.
1996 „Two Small Archives From Lagaba.“ In: *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale* 90:121–133.
- Toorn, K. van der
1996 *Family Religion in Babylonia, Syria and Israel*. Leiden etc.: Brill.
- Wilcke, C.
1983 „Nachlese zu A. Poebels Babylonian Legal and Business Documents From the Time of the First Dynasty of Babylon Chiefly From Nippur (BE 6/2) Teil 1.“ In: *Zeitschrift für Assyriologie* 73:48–66.
- Woestenburg, E.
1997 Rez. zu Luc Dekiere, Old Babylonian Documents from Sippar in the British Museum Part 1–4 und Part 5. In: *Archiv für Orientforschung* 44/45:349–360.
- Woolley, C. L. & Mallowan, M.
1976 *The Old Babylonian Period*. Ur Excavations 7. London: British Museum.
- Yuhong, W. & Dalley, S.
1990 „The Origins of the Manana Dynasty at Kish, and the Assyrian King List.“ In: *Iraq* 52, 159–165.